

Sudetenpost



P. b. b. Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt Linz 2

Offizielles Organ der Sudetendeutschen

Landsmannschaft

in Österreich (SLÖe)

9. Jahrgang

6. Dezember 1963

Folge 23

1964: 15.000 Erledigungen

Nach dem derzeitigen Tempo dauert die Auszahlung mindestens fünf Jahre — Warum keine Bundesschuldverschreibungen?

WIEN. Im Jahre 1964 werden rund 15.000 Personen Entschädigungen nach dem Umsiedler- und Vertriebenenentschädigungsgesetz erhalten, kündigte Bundeskanzler Dr. Gorbach in einer Rundfunkrede am 23. November an. Aus dieser Mitteilung läßt sich schließen, daß die Abwicklung der Entschädigung noch rund fünf Jahre dauern wird.

Dies geht einerseits daraus hervor, daß im kommenden Jahr, nach Mitteilung desselben Redners, noch 20.000 Personen Zahlungen nach dem Kriegssachschädengesetz und dem Besatzungsschädengesetz zu erwarten haben. Diese Gesetze sind schon am 25. Juni 1958 vom Nationalrat beschlossen worden. Andererseits sind allein von Sudetendeutschen und Donauschwaben bis zum August 1963 schon 60.000 Anträge eingebracht worden. Bis zum gleichen Zeitpunkt sind 8400 Anträge erledigt und die Entschädigung ausbezahlt worden.

Die Summe, die für das kommende Jahr zur Verfügung steht, beträgt 262 Millionen. Bei der Erledigung von 15.000 Fällen käme man auf einen Durchschnittsbetrag von 17.500 S. Im Jahre 1963 waren nur

230 Millionen zur Auszahlung vorgesehen, mithin die Erledigung von 13.000 Fällen. Bei gleichbleibenden Raten in den kommenden Jahren wären von den 60.000 Anträgen der Sudetendeutschen und Donauschwaben, nicht gerechnet die altösterreichischen Staatsbürger, die Karpatendeutschen und die Siebenbürger Sachsen und nicht gerechnet die Ansprüche, die erst bis zum 31. März 1964 angemeldet werden, die letzten erst 1966 erledigt. Die erst jetzt vorgelegten Anmeldungen kämen dann vermutlich nicht vor 1968 dran.

Dies wirft die Frage nach der Sicherung der Ansprüche vor Währungsentwertung

auf. Da jährlich mit einem Kaufwertschwund von 2 bis 3 Prozent gerechnet wird, werden die letzten Auszahlungen einen um 10 bis 15 Prozent geringeren Wert haben als die derzeitigen. Dieser Ungleichheit könnte mit der Ausgabe von Bundesschuldverschreibungen gesteuert werden, die, wie bei der Währungsreform, mit 2 Prozent jährlich zu verzinsen wären. Die Bundesschuldverschreibungen könnten durch Belehnung von den Empfängern sofort in Geld umgewandelt, vom Staat aber in einem längerfristigen Tilgungsplan eingetauscht werden. Damit ließe sich die Auszahlung wesentlich beschleunigen.

Auch deutsche Staatsbürger wehren sich

LINZ. Auch deutsche Staatsbürger, die durch Reparationen im Sinne des deutsch-österreichischen Vermögensvertrages geschädigt wurden, erheben gegen den Entwurf des Reparationsschädengesetzes Einspruch. Eine „Not- und Schutzgemeinschaft reparationsgeschädigter deutscher Staatsbürger in der ehemals russisch besetzten Zone Oesterreichs“ hat sich an alle Mitglieder des Deutschen Bundestages gewandt und sie darauf hingewiesen, daß mit Befehl des Oberbefehlshabers der sowjetischen Besatzungstruppen in Oesterreich vom 27. Juni 1946 alle deutschen Vermögenswerte im östlichen Oesterreich in das Eigentum der UdSSR übergegangen sind. In

dem Befehl wird dieser Übergang ausdrücklich als Reparationsleistung bezeichnet. Aus rund 100 land- und forstwirtschaftlichen Liegenschaften, die auf Grund dieses Befehls enteignet wurden, hat die Sowjetunion mehr als 500 Millionen Schilling in Sachwerten (Holz, lebendes und totes Inventar, Haus- und Wohnmobiliar) und Bargeld als deutsche Reparationsleistungen empfangen.

Das Reparationsschädengesetz schließt aber im § 56 diese deutschen Staatsbürger in Oesterreich genau so aus wie alle anderen deutschen Staatsangehörigen und deutschen Volkszugehörigen.

Aus der Tätigkeit des Bundesvorstandes

SLÖ übernimmt Vertretung der „Gmundner“

Gründung einer Rechtsstelle — Reparationsschädengesetz und Kreuznacher Vertrag unvereinbar

WIEN. Bei der am Samstag, 23. November 1963 stattgefundenen Bundesvorstandssitzung konnte der Bundesobmann Major a. D. Michel eine Reihe von Delegierten aus den Bundesländern, ferner Frau Reichart als Bundesmädchenführerin, begrüßen. Dr. Prexl übermittelte Major Michel nochmals die Glückwünsche der Bundesländer zu seinem 70. Geburtstag und dankte ihm für die bewiesene Treue und Klugheit in allen Belangen der sudetendeutschen Landsmannschaft. Es hätten sich oft schwierige Situationen ergeben und da wäre es das besondere Verdienst Landsmanns Michels gewesen, daß es ihm im Laufe der Jahre gelungen sei, der SLÖ ein besonderes Stigma zu geben. Namens der Jugend beglückwünschte Jugendführer O. Schaner den Jubilar.

In seinem Bericht kam Bundesobmann Michel auf die Feierlichkeiten anlässlich der Seligsprechung des Bischofs Neumann aus Prachatitz am 13. Oktober, zu sprechen, an denen er und Landsmann Knötig als offizielle Vertreter der SLÖ sowie weitere 60 Pilger aus Österreich teilnahmen. Bereits zu Pfingsten hätte ihn der Sprecher auf diese Feier aufmerksam gemacht, die Durchführung hätte sich infolge des Todes Papst Johannes' verschoben. Um so mehr wäre es zu begrüßen gewesen, daß die Seligsprechung noch im heurigen Jahr erfolgte. Ein Besuch bei dem Botschafter Österreichs beim Heiligen Stuhl sowie ein Festabend, an dem eine stattliche Anzahl von Bischöfen teilnahm, hätten den Aufenthalt in Rom zu einem feierlichen Ereignis gestaltet. Der Bischof von Philadelphia hätte im Wechselgespräch sehr regen Anteil an dem Geschehen der Sudetendeutschen genommen. Ebenso wäre der österreichische Botschafter der sudetendeutschen Delegation aus Österreich mit besonderer Herzlichkeit entgegengetreten. Von deutscher Seite aus wären 12 prominente Vertreter mit Bundesminister Dr. Seebohm, Dr. Jaksch, Dr. Böhm, Staatssekretär Schütz, Prälat Dr. Kindermann u. a. an der Spitze, dem aus 1060 deutschen Pilgern bestehenden Zug vorangestellt gewesen. 8000 Pilger aus Amerika hätten den Seligsprechungsfeierlichkeiten beigewohnt. Der Papst hätte zu den Anwesenden in italienischer, deutscher und englischer Sprache gesprochen. Zwischendurch fand auch ein Empfang im Hotel Columbus statt, den der Sprecher der SL gab und an dem viele weltliche

und geistliche Würdenträger, darunter auch polnische und slowakische Bischöfe teilnahmen. Immer wieder sei die sudetendeutsche Abstammung des Bischofs erwähnt worden und viele Kirchen Roms hätten in ihrer Einladung zu dieser Seligsprechungszeremonie die Tatsache hervorgehoben, daß er aus Prachatitz stamme.

Er kam dann auf die III. Bundesversammlung der SL zu sprechen, bei der sich das parlamentarische Gremium der Sudetendeutschen neu konstituierte. Zum Präsidenten sei erneut Dr. h. c. Wenzel Jaksch, und zu seinen Stellvertretern Dr. Egon Schwarz und Dr. Leopold Pätzner gewählt worden. An der Spitze des zwölfgliedrigen Bundesvorstandes der SL ständen wieder Dr. Franz Böhm und sein Stellvertreter Dr. Walter Becher. Es wurden drei Thesen aufgestellt: 1. die Erhaltung der Volksgruppensubstanz als selbstverständliche Voraussetzung, 2. der Kampf für das Recht und gegen die Unmenschlichkeit und 3. eine aktive Mitarbeit an der Integration Europas, um so den Weg in die Heimat vorzubereiten. Bundesobmann Michel berichtete des weiteren über seine Gespräche mit den Herren der Seligergemeinde am 1. und 2. November. Anlässlich eines Festabends wären Probleme zur Debatte gestellt worden, die auch für uns Sudetendeutsche in Österreich allgemein verbindlich seien. Mit besonderer Genugtuung stellte er fest, daß man an diesem Abend wiederum das deutsche Volkslied in den Mittelpunkt des Programms stellte. Am nächsten Tag hätte Lds. Dr. h. c. Jaksch das politische Referat gehalten. In weiterer Folge hat Bundesobmann Michel auch an einem Abend der Heimatgruppen in Kufstein teilgenommen, der einen überaus guten Verlauf genommen hat. Das Referat von Lds. Dr. h. c. Jaksch beim Sudetendeutschen Rat gab neue Aspekte der Gegenwarts politik. Auch sei im Rahmen all dieser Besprechungen in der Bundesrepublik eine Einladung des Tschechisch-Deutschen Föderativausschusses erfolgt.

Hierauf referierte Lds. Dr. Ulbricht über Entschädigungsfragen im Zusammenhang mit dem Reparationsschädigungsgesetz. Er sprach vor allem jene Probleme, die im Zusammenhang mit den Bestimmungen des § 56 des Reparationsschädigungsgesetzes stehen, wonach in Punkt (1) 2 verfügt wird, daß Personen, die bei der Unterzeichnung dieses Vertrages (Kreuznacher Vertrag) österreichische

Staatsangehörige waren, ohne gleichzeitig die deutsche Staatsangehörigkeit zu besitzen, für nicht entschädigungsberechtigt gelten. Er wies auf die in der Folge 21 der „Sudetenpost“ veröffentlichte Protestnote der SLÖ gegen den Ausschluß vom deutschen Reparationsschädengesetz hin und wußte an Hand von konkreten, juristisch fundierten Überlegungen zu beweisen, daß die Bestimmungen des § 56 den bisherigen vertraglichen Bestimmungen widersprechen. Dr. Prexl dankte den Rechtsberatern der Landsmannschaft, vor allem Doktor Ulbricht, Dr. Schembera und Dr. Magerstein, für ihre uneigennützte Arbeit im Dienste der Allgemeinheit unserer Landsleute und stellte fest, daß alles, was bisher erreicht wurde, dank der Mithilfe der Juristen der SLÖ erreicht wurde, und sämtliche Rechtsgutachten aus der Feder sudetendeutscher Landsleute stammen. Die harten Arbeiter stünden einzig und allein in unseren Reihen. Was zu erreichen war, ist bisher erreicht worden. Es wurde des weiteren festgestellt, daß angebliche Zusagen von Persönlichkeiten, man hätte mit der österreichischen Entschädigung noch ein Jahr zuwarten müssen, um mehr zu erreichen, nicht der Wahrheit entsprechen. Derartige Gerüchte wurden einwandfrei widerlegt.

Als besonders begrüßenswerte Neuerung ist zu erwähnen, daß unter Mitwirkung des Bundes und der Länder nunmehr eine „Sudetendeutsche Rechtsstelle“ errichtet wurde. Diese Sudetendeutsche Rechtsstelle ist ein Arbeitskreis innerhalb der SLÖ. Ebenso hat die SLÖ die Vertretung der Landsleute, die unter das Gmundner Abkommen fallen, übernommen. Die SLÖ ist somit jene Organisation, die die „Gmundner“ nach außen hin vertritt. Anschließend an das Referat von Landsmann Dr. Ulbricht sprach Landsmann Dr. Schembera über gewisse Verbesserungen des Gmundner Abkommens, die bisher mit Erfolg angestrebt wurden und deren Realisierung man zuversichtlich erhofft. Auch gewisse Härten auf dem Sektor der Privatangestellten, der Bauern und Gewerbetreibenden standen zur Debatte, und es werden auch auf diesem Gebiet alle Anstrengungen unternommen werden, eine Besserstellung zu erreichen. Anschließend gab der Bundesobmann bekannt, daß Verhandlungen über den Erwerb neuer Geschäftsräume sowie von Räumlichkeiten, in denen das Heimatmuseum der Schlesier und Böhmerwälder untergebracht werden soll, im Gange sind.

Ob Ruby siegt?

Von Gustav Putz

So tief der Eindruck war — verstärkt durch das unmittelbare Miterleben am Fernsehgerät —, den der Mord an Präsident John Fitzgerald Kennedy, 46, auf der Welt hervorgerufen hat, so bewahrheitet sich doch nicht der Vergleich, der im ersten Moment gezogen wurde, der Vergleich mit der Mordtat von Sarajewo am 28. Juni 1914. Es wird aus dieser Bluttat kein Weltenbrand entstehen. Allzudeutlich weisen die Umstände das Attentat als eine innerpolitische Angelegenheit der Vereinigten Staaten aus.

Diese Umstände sind so auffallend, daß man fast sagen möchte: sie sind gestellt, um von den wahren Hintergründen des Geschehnisses abzulenken. Zunächst der Mörder Kennedys. Er legt der Polizei die Beweise förmlich auf den Tisch. Er läßt das Gewehr zurück, und man kann in Blitzesschnelle konstatieren, daß er es mit eigener Hand bei einem Versandhaus bestellt hat. Er ist ein schlecht beschriebener, aus der Marine entfernter Soldat, hatte Kontakte mit Kuba, war sogar einige Zeit lang in Rußland gewesen und hatte dabei die amerikanische Staatsbürgerschaft von sich geworfen. Der Mann schien der rechte, als Werkzeug verwendet zu werden. Er leugnete zunächst auch fest und spielte seine Rolle gut, solange er in den Händen der Polizei war. Würde er aber auch standhalten, wenn er von der Polizei an das Gericht übergeben würde?

Diese Frage müssen sich die Hintermänner gestellt haben. In dem Augenblick, da Lee Oswald von der Polizei abgegeben wurde, schaltete sich Jack Ruby, alias Rubinstein, ein. Er war gut Freund mit der Polizei, denn er war ihr Spitzel. Er hatte Zutritt zu ihr, und er konnte dem Attentäter nahekommen — so nahekommen, daß er ihm die Pistole an den Bauch setzen und ihn erledigen konnte. Vor den Augen der Polizisten, vor den Kameras der Fernsehleute!

So kraß der ganzen Welt dies schien, die weiteren Umstände waren noch krasser. Ruby, angeblich ein unbegüterter Mensch, kann sich die besten Anwälte leisten, eine Kautions von 100.000 Dollar wurde angeboten, und aus dem Gefängnis konnte der Mörder seelenruhig mit seinen Freunden telefonieren. Von wem sollten die 100.000 Dollar kommen? Unter wessen Einfluß stehen Polizei und Untersuchungsgericht, daß sie Ruby mit Handschuhen behandeln?

Von Oswald Lee wird behauptet, er sei politisch etwas schwachsinnig und körperlich wankend gewesen. Es fiel dabei der Vergleich mit van der Lubbe, der das Reichstagsgebäude in Brand gesetzt hat. Von Jack Ruby wird berichtet, daß er, der Besitzer zweier Nachtlokale, sein eigener „Herausschmeißer“ war, also ein starker, ein gefürchteter Mann in den Kreisen der Unterwelt. Ein Gangsterboß. In seinem Lokal verkehrten die feinen Leute von Texas, jenes Landes, in dem sich der üppigste Luxus unter den Cowboystiefeln wuchtiger Männer ausbreitet. Die Texaner sind unter den Demokraten die rechtsten von den rechten. Sie verdammen die Rassenpolitik Kennedys ebenso sehr, wie sie seine Außenpolitik verurteilen. Sie haben ja auch nicht ihn gewählt, sondern sind zur Stimmenabgabe für ihn durch einen ihrer Landsleute bewogen worden, durch Lyndon Johnson, den Vizepräsidenten. Die Popularität Kennedys war in Texas nie groß, sie war durch die Negergeschichte und durch die Koexistenzpolitik so tief gesunken, daß Kennedy ernstlich für den Ausgang der nächsten Wahlen fürchten mußte. Deswegen fuhr er nach Texas — und starb dort.

Die reichen Leute von Texas beherrschen die dortigen Behörden. Die reichen Leute sind imstande, Ruby zu beschützen. Ein Gangsterboß begibt sich nicht an die vorderste Front, wo der elektrische Stuhl

steht, wenn er nicht entweder weiß, daß er vor diesem Schreckensinstrument bewahrt bleibt, oder aber alles wagen muß, um noch Aergeres zu verhüten. Die gute Laune des Häftlings Ruby spricht eher für die erste Annahme. Dazu paßt auch, daß das Untersuchungsgericht nicht die geringste Anstrengung unternimmt, um herauszufinden, wer Ruby lenkt. Das soll offenbar nicht herauskommen.

Wenn man dem Tod Kennedys einen Sinn geben will, so kann man sagen: er starb als Märtyrer der Meinung, alle Menschen hätten gleiche Rechte, ob sie schwarz sind, braun, gelb oder weiß. Mit dieser seiner Ueberzeugung hängt unmittelbar eine Außenpolitik zusammen, der es darauf ankam, den Frieden nicht an irgendeinem zufälligen oder kleinen Ereignis zerschellen zu lassen, das das Abendland nicht mit dem Untergang bedroht. Wer den Frieden in der Welt und stark genug sein will, ihn zu erhalten, kann in seinem eigenen Land nicht Millionen zur Revolution geeignete und geneigte Menschen haben.

Hat Kennedy in der gleichen Weise, wie er für die Gleichberechtigung der Neger in den USA eintrat, auch für das Selbstbestimmungsrecht aller Völker, auch der weißen Rasse, etwas getan? Hiefür soll als Beispiel Berlin angeführt werden. Kennedys Berlin-Besuch war jenes Ereignis in seinem Leben, das ihn am stärksten der europäischen Öffentlichkeit nahegebracht hat. Amerika ist unter dem demokratischen Präsidenten Kennedy auch von der Politik des Demokraten Roosevelt abgegangen, der in Jalta und Potsdam mit den Russen gemeinsame Sache gemacht und dadurch den Vereinigten Staaten den größten Schaden und die größten Kosten aufgebürdet hat, die je ein Präsident dem Lande zufügen konnte. Kennedy hat hingegen die Deutschlandpolitik Eisenhowers fortgesetzt in der Erkenntnis, daß eine Verteidigung Europas ohne Deutschland undenkbar ist.

Eine solche Erkenntnis liegt auch bei Lyndon Johnson vor, dem neuen Präsidenten. Auch er hat das Berlinerlebnis gehabt, sich in Berlin von der Härte der kommunistischen Blocks überzeugt und sich von der Berliner Bevölkerung feiern lassen. Er sagt heute, es könne kein besseres Monument für Kennedy geben, als seine Politik fortzusetzen. Aber zunächst wird es wohl darauf ankommen, wie es Jack Ruby ergehen wird. Daraus wird man am meisten für die zukünftige Politik der Vereinigten Staaten herauslesen können.

Ruby ist allem Anschein nach kein Werkzeug des Kreml gewesen. Er ist aber für Moskau heute eine Schlüsselfigur. Wenn Ruby siegt, dann weiß Chruschtschow, wie stark der neue amerikanische Präsident ist, und die Vereinigten Staaten sind so stark, wie ihr Präsident ist. Wenn Ruby auf dem elektrischen Stuhl endet, dann wird Chruschtschow auch in Zukunft Respekt vor Amerika haben müssen. Insofern ist Dallas mit Sarajewo vergleichbar.

Drimmel besuchte Brünn Ausstellung

BRÜNN. Unterrichtsminister Dr. Drimmel besuchte in Brünn die historische Ausstellung „Großmährisches Reich“. Die Ausstellung soll im kommenden Jahr nach Wien gebracht werden. Sie enthält die bedeutendsten Funde des Zentrums des Großmährischen Reiches, das sich zum Teil auch auf heutiges österreichisches Gebiet erstreckte. Die Ausgrabungsstätten nahe der Grenze können jetzt ebenfalls besichtigt werden. (Die „Sudetenpost“ hat über die Ausgrabungen ausführlich berichtet.)

Erst in der dritten Etappe frei

PRAG. Zu den Meldungen über die Erleichterung der Ausreise aus der CSSR nach Österreich und in andere Länder wird bekannt, daß ab Weihnachten Reiseansuchen tschechoslowakischer Staatsbürger für Verwandtenbesuche in Österreich ohne besondere Formalitäten auf kurzem Weg erledigt werden. Ab Neujahr wird die Cedok regelmäßig Autobusreisen von Prag, Brünn, Preßburg und anderen Städten nach Österreich durchführen. In der dritten Etappe werden Erleichterungen im Einreiseverkehr sowie im österreichisch-tschechoslowakischen Grenzverkehr vorgesehen.

Büromaschinen aller Art



Rechen- und Addiermaschinen der Sonderklasse!

günstige Teilzahlungsbedingungen

Ing. Ernst Elstner

Linz a. d. D. Ruf 24 3 66 Harrachstr. 24

Bedingtes „Ja“ zu Handelsmissionen

Gegenleistungen müssen erbracht werden — Völkerrechtliche Vorbehalte

MÜNCHEN. Unter der Leitung seines geschäftsführenden Vorsitzenden, Dr. h. c. Wenzel Jaksch, MdB und im Beisein des Sprechers der Sudetendeutschen Landmannschaft, Bundesminister Doktor Ingenieur Hans Christoph Seebohm, des hessischen Staatsministers Gustav Hacker sowie mehrerer Bundes- und Landtagsabgeordneter, tagte in München am 16. und 17. November 1963 der Sudetendeutsche Rat. Das außenpolitische Gremium der Sudetendeutschen nahm zu den mit der Errichtung einer Handelsmission in Prag verbundenen Problemen wie folgt Stellung.

Die geplante Errichtung einer Handelsmission in der CSSR wirft u. a. die Frage des Verhältnisses zwischen dem deutschen Volke und seinem tschechischen Nachbarn auf. Durch den Abschluß des Wiesbadener Abkommens im August 1950 hat sich der Sudetendeutsche Rat für die Ermöglichung einer guten Partnerschaft beider Völker entschieden und seit dieser Zeit mit dem Tschechischen Nationalausschuß freundschaftlich zusammengearbeitet.

Der Sudetendeutsche Rat begrüßt daher jede Bemühung der Bundesregierung, die der Verbesserung der Beziehungen zwischen beiden Völkern dient.

Herrenpelzstiefel

LEDER TUTNER

Köflach / Hauptplatz 9

Ziel dieser Bemühungen darf seiner Ueberzeugung nach jedoch nur die Stärkung des Freiheitswillens des tschechischen und des slowakischen Volkes, nicht aber die Aufwertung der Macht ihrer Unterdrücker sein.

Völkerrechtliche Vorbehalte

Der Deutsche Bundestag hat mit seinen Beschlüssen vom 21. Mai 1961 und vom 9. Juni 1961 Weg und Voraussetzung einer „Normalisierung der Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und den osteuropäischen Staaten“ aufgezeigt. Er hat einstimmig dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß dabei keine lebenswichtigen deutschen Interessen preisgegeben werden dürfen. Bei der etwaigen Herstellung amtlicher Kontakte zu Ländern, die deutsche Bevölkerungsteile deportiert oder deutsches Gebiet unter vorläufiger Verwaltung haben, sollen die jeweils erforderlichen völkerrechtlichen Vorbehalte geltend gemacht werden. Insbesondere soll die Bundesregierung ihre Aufmerksamkeit und Sorge den erheblichen menschlichen Notständen zuwenden, die bei den in den betreffenden Ländern noch lebenden Deutschen herrschen. Der Sudetendeutsche Rat erwartet von der Bundesregierung, daß sie diese einstimmigen Beschlüsse des Deutschen Bundestags auch hinsichtlich der Beziehungen zur CSSR beachtet.

Der Niedergang der tschechoslowakischen Industrie- und Agrar-Produktion ist zum Großteil die Folge eines stillen Streikes der des Kollektivzwangs überdrüssigen Bevölkerung. Es kann nicht die Aufgabe einer deutschen Wirtschaftspolitik sein, dieser Bevölkerung durch einseitige Leistungen in den Rücken zu fallen. Die Ausweitung des Wirtschaftsverkehrs mit der Tschechoslowakei sollte nur auf Grund entsprechender Gegenleistungen erfolgen.

Die vergessenen Deutschen

Der Sudetendeutsche Rat verweist in diesem Zusammenhange nochmals auf die Notlage der 200.000 in der Tschechoslowakei zurückgebliebenen Deutschen, die mangels eigener Schule und sonstiger Kultureinrichtungen der völligen Entnationalisierung anheimfallen. Laut Angabe des Deutschen Roten Kreuzes wünschen 56.100 von ihnen die Zusammenführung mit ihren Angehörigen in der Bundesrepublik. Durch Dekrete der Prager Regierung wurde ihnen zunächst die Staatsbürgerschaft abgesprochen und dann wiederum kollektiv zuerkannt. Vereinsamt, ohne wirtschaftliche Sicherheit, existieren viele von ihnen in fremdsprachiger Umgebung. Von niemandem beachtet, gehören sie zu den vergessenen Menschengruppen unserer Zeit. Der Sudetendeutsche Rat bittet die Bundesregierung, sich dafür einzusetzen, daß den Anträgen auf Zusammenführung

Besondere Härten für alte Bauern

Sudetendeutsches Landvolk fordert Reform der Zuschußrente

LINZ. Als das landwirtschaftliche Zuschußrentengesetz im Parlament behandelt wurde, hat die „Sudetenpost“ auf die sudetendeutschen Landwirte aufmerksam gemacht, denen man es nicht möglich gemacht hat, hier wieder in der Landwirtschaft selbständig zu arbeiten. Für diese alten Bauern kam daher die Zuschußrente nicht in Betracht. Wir haben auch darauf hingewiesen, daß eine Zuschußrente für die vertriebenen Landwirte allein nicht ausreicht, denn sie setzt ein Naturalausgedinge voraus, das den vertriebenen Bauern nicht eingeräumt ist. Obwohl das LZVG nun schon seit Jahren in Kraft steht und mehrere Novellierungen erfahren hat, sind die Ungleichheiten nicht beseitigt worden. Es muß dabei darauf hingewiesen werden, daß keine der Empfänger der Zuschußrente auch nur einen Groschen in die Versicherung eingezahlt hat, sondern seine Rente vom Staate bezahlt wird. Daher ist es eine Ungerechtigkeit, die vertriebenen Bauern nicht ebenfalls zu berücksichtigen.

Einen neuerlichen Vorstoß unternahm nun das Sudetendeutsche Landvolk in Oberösterreich unter Führung des Lm. Dittrich bei den zuständigen Stellen. Dabei werden folgende Novellierungen verlangt:

1. **Anerkennung der Zeiten einer Beschäftigung im landwirtschaftlichen Betrieb der Eltern (Großeltern) als Versicherungszeiten.** Solche

menführung schon viele Jahre getrennter Familien und den Anträgen auf Aussiedlung aus der CSSR endlich stattgegeben werde.

Die Sudetendeutschen erwarten von der Bundesregierung, daß sie die Absicht amtlicher Prager Stellen, den Formalakt der gegenseitigen Errichtung von Handelsmissionen mit politischen Bedingungen zu verknüpfen, entschieden zurückweise. Das gilt auch für jeden Versuch der Einmischung in die inneren Verhältnisse der Bundesrepublik. Sie appellieren an ihre deutschen Mitbürger, ihren Anspruch auf das Selbstbestimmungsrecht und eine jahrhundertalte Heimat nicht den vordergründigen Wünschen einer Politik zu opfern, die unter dem Deckmantel der Normalisierung und der Koexistenz dem ganzen deutschen Volke genau das verweigert, was eine wirkliche Normalisierung und freundschaftliche Gestaltung seines Verhältnisses zum tschechischen Nachbarvolke herbeizuführen vermöchte: das Recht auf die Heimat und auf die Selbstbestimmung.

Die Sudetendeutschen wissen sich der Sache

Prag hofft auf weiche Politiker

WIEN. Beauftragte tschechoslowakischer Außenhandelsunternehmen, die in Wien zu Besprechungen weilten, haben erklärt, daß man über die Aufnahme von Besprechungen über die Errichtung beiderseitiger Handelsmissionen mit den zuständigen Stellen in Bonn bereits Übereinstimmung erzielt habe, mit dem Beginn der Gespräche vor Weihnachten jedoch nicht mehr zu rechnen sei. Die Schwierigkeiten lägen darin, daß die deutschen Stellen gegenwärtig im Zusammenhang mit den Verhandlungen über den Warenaustausch mit Rumänien und anderen Ländern „aus Zeitmangel“ vorerst keinen Termin festlegen könnten.

Trotzdem hoffe man in Prag auf eine baldige „Normalisierung“ der außenhandelspolitischen Beziehungen zur Bundesrepublik, wenn auch die Frage der Einbeziehung Berlins bei diesen Gesprächen zweifellos gewisse Komplizierungen erwarten lasse.

Die Tätigkeit der seit vielen Jahren bereits in Frankfurt bestehenden tschechoslowakischen Handelsvertretungen werde nach Abschluß eines Abkommens mit der Bundesrepublik zwar keine wesentliche Erweiterung erfahren, doch werde diese Handelsvertretung

Eislaufschuhe

LEDER TUTNER

Köflach / Hauptplatz 9

wie die in Prag neu zu errichtende deutsche Handelsmission einen Status erhalten, der gewisse diplomatische Sonderrechte enthält.

PRAG. In einem für Hörer in der Bundesrepublik bestimmten Kommentar, hat der Prager Rundfunk erneut zu den Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und der Bundesrepublik Stellung genommen und festgestellt, daß der Besuch des stellvertretenden Bundestagspräsidenten Dr. Dehler in Prag gezeigt habe, daß in bestimmtem Umfang in gewissen Kreisen Westdeutschlands das Eis schmelze. Dr. Dehler war fünf Tage lang in der Tschechei gewesen und hatte Gespräche mit Novotny, Lenart, Außenminister David und anderen gehabt. Er erklärte nach seiner Rückkehr, er hoffe, die „Resentiments“ gegen die Bundesrepublik etwas abgebaut zu haben.

Die „tschechoslowakische Initiative zur Überwindung der anormalen Situation“ habe

Deutschlands, seiner Einheit und seiner Freiheit, in Treue verbunden. Sie trugen zu seinem Wiederaufstieg das Ihre bei. Sie haben in jahrzehntelangen Ringen um ihr Selbstbestimmungsrecht schwere Opfer gebracht und bleiben dennoch überzeugt, daß nur das Bekenntnis zu diesem Recht dem Frieden dient. Die Feststellung, wonach Deutschland in den Grenzen von 1937 rechtlich fortbesteht, schließt das Heimat- und Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen nicht aus. Nur dann, wenn die Zukunft des deutschen und des tschechischen Volkes aus dem Geiste dieser Rechte geprägt wird, kann eine gute Nachbarschaft zwischen beiden Völkern entstehen.

Schließlich wurde beschlossen, ein Telegramm an Bundeskanzler Erhard abzuschicken, in dem das Präsidium bittet, ihm im Hinblick auf die bevorstehenden Verhandlungen mit Prag bezüglich der Errichtung von Handelsmissionen Gelegenheit zu geben, den Standpunkt der sudetendeutschen Volksgruppe zu dieser Frage darzulegen.

Noch 818 Durchgangslager

BONN. Einer Statistik ist zu entnehmen, daß die noch bestehenden 818 Durchgangslager am 30. September 1963 mit insgesamt 55.247 Personen belegt waren. Zu 57,6 Prozent bestanden die Lagerinsassen aus Sowjetzonenflüchtlingen, 31,7 Prozent aus Aussiedlern und 10,7 Prozent aus „Sonstigen“.

bei den Vertretern der Bundesrepublik augenscheinlich bereits einen gewissen Widerhall gefunden. Wie sich die Dinge weiterentwickeln werden, hänge jedoch im wesentlichen davon ab, ob die Bonner Regierung bereit ist, „von der unrealen Politik der vergangenen Jahre zur Realität überzugehen“.

Zu den gewünschten „Realitäten“ gehört nach den Ausführungen des Kommentators auch der Verzicht der Bundesregierung auf die deutschen Ostgebiete. Denn die Ansprüche auf diese Gebiete hätten nicht nur bei den östlichen Regierungen, sondern — so behauptete der Sprecher — auch in England, Belgien, Skandinavien und in den Vereinigten Staaten „ein unliebsames Echo“ gefunden.

Man dürfe also in dem Bemühen um eine Normalisierung der Verhältnisse auf tschechischer Seite nicht übersehen, daß den „realistischen Politikern“ in der Bundesrepublik von den „Anhängern des alten Kurses“ noch erhebliche Schwierigkeiten bereitet werden.

Die Nachfolge General Prchalas

MÜNCHEN. Am 16. und 17. November fand in München eine Tagung der Funktionäre und Mitglieder des Tschechischen Nationalausschusses statt. An den Beratungen, die im freundschaftlichen Geiste verliefen, nahmen Vertreter aus Lateinamerika, USA, Großbritannien, Frankreich, Spanien und der Bundesrepublik Deutschland teil.

Bei der Tagung wurde beschlossen, daß der Tschechische Nationalausschuß von einem provisorischen Präsidium geleitet wird, dem ein vierköpfiges Direktorium vorsteht. Es setzt sich aus Vertretern in den Ländern Großbritannien, Vereinigte Staaten von Amerika, Frankreich und Bundesrepublik Deutschland zusammen. Das Generalsekretariat verbleibt in London (Generalsekretär Cpt. B. N. Kerwitzer).

Auf ähnliche Weise wurde die Vertretung im Sudetendeutsch-Tschechischen Föderativ-ausschuß beschlossen.

Anlässlich der Tagung nahmen die Teilnehmer an einem Festessen teil, welches vom Sudetendeutsch-Tschechischen Föderativ-ausschuß zu Ehren des Tschechischen Nationalausschusses gegeben wurde.

BHE sucht Anlehnung an CDU

BONN. In Baden-Württemberg und in Bayern haben Beratungen über eine engere Zusammenarbeit zwischen der CDU- bzw. CSU-Landesgruppe mit den entsprechenden Landesgruppen der Gesamtdeutschen Partei/BHE begonnen.

Diese Gespräche werden voraussichtlich mit einer Übereinkunft abgeschlossen werden, die in einer organisatorischen Eingliederung eines überwiegenden Prozentsatzes der GDP/BHE-Stammes in die CDU-Landesgruppe gleichkommt. Die führenden Politiker der GDP/BHE dürften dann voraussichtlich als Kandidaten auf den Wahllisten der CDU figurieren, wobei die Positionen einiger der prominentesten

Herrenfilzstiefel

LEDER TUTNER

Köflach / Hauptplatz 9

GDP/BHE-Politiker soweit abgesichert werden dürften, daß sie auch in den kommenden Jahren für kommunal-, landes- und bundespolitische Aufgaben zur Verfügung stehen.

„Rassenschande“

PRAG. Acht Negerstudenten aus Mali, die in einer Bar ein tschechisches Mädchen zum Tanze aufgefordert hatten, gerieten mit tschechischen Studenten in einen Raufhandel. Dieser setzte sich auf der Straße fort. Die Polizei verhaftete acht Negerstudenten, ließ sie aber am nächsten Tag wieder frei.

Slowakische Presse entwischt dem Gängelband

Volkskontrolle über die Partei verlangt — Die Slowaken sind nicht mehr mundtot zu machen

PRAG. In der Tschechoslowakei ist ohne Zweifel eine Bewegung im Gange, die, gestützt auf einige Zeitschriften, Rundfunkstationen und wohl auch Parteifunktionäre, eine weitergehende Liberalisierung des öffentlichen Lebens durchsetzen möchte, als sie vom Regime bisher zugestanden wurde. Staats- und Parteichef Novotny hat in den letzten Monaten versucht, größere sachliche Konzessionen zu vermeiden und die Bewegung durch einige personalpolitische Opfer zu befriedigen. Obwohl dieser Versuch sogar Ministerpräsident Siroky seine Stellung kostete, scheint er keinen nachhaltigen Erfolg gehabt zu haben. Vor allem in der Slowakei, wo sich zu den revisionistischen Strömungen noch die Abneigung gegen den Prager Zentralismus gesellt, geht die Gärung offenbar weiter. So schrieb Vasil Bilak, Sekretär des slowakischen Zentralkomitees, in der Preßburger Prawda, Äußerungen von Liberalismus und negative Tendenzen nehmen in Presse, Rundfunk und Fernsehen der Slowakei immer noch zu:

„In der Hitze des Gefechtes (manchmal unter dem ‚Deckmantel‘ des Kampfes) gegen Personenkult und Dogmatismus aus der Position kleinbürgerlichen Schwankens machten sich in den Zeitschriften Bestrebungen geltend, die Führerrolle der Partei zu schwächen, die innerparteiliche Demokratie zu mißbrauchen und insbesondere den demokratischen Zentralismus — und damit auch die Partei- und Staatsdisziplin — zu unterminieren... Uebereifrige Redakteure verlieren jeden Maßstab in ihrem Urteil, wollen über alles auf einmal und in gleicher Weise polemisieren, ohne sich zu fragen, ob es sich dabei nur um Einzelfälle oder um Probleme der ganzen Gesellschaft handelt. Sie machen sich auch nichts daraus, durch ihre Polemik sogar Zweifel an den grundlegenden Prinzipien der sozialistischen Gesellschaft hervorzurufen.“

Noch schärfer polemisierte „Zivot Strany“, das Monatsorgan des tschechoslowakischen Zentralkomitees, gegen die aufsässigen Intellektuellen. Das Blatt schrieb, gewisse Artikel in Zeitschriften störten allmählich die „höchst positive und erfolgreiche Entwicklung unserer Presse“.

„Es scheint, daß gewisse Journalisten und Kulturfunktionäre die leninistischen Ideen über die Presse und ihre parteiliche Orientierung vergessen haben und sich infolgedessen unrichtige, nichtleninistische Vorstellungen über ihre gesellschaftliche Sendung machen... Die Artikel dieser Publizisten weichen von der Parteilinie ab und bringen so Verwirrung und Unklarheit unter die Werktätigen.“

Während die Partei mit der Lösung sehr komplizierter Probleme der Wirtschaft beschäftigt sei und nach Wegen suche, um die Leitung und Planung der Industrie auf ein wissenschaftliches Fundament zu stellen, versuchen Autoren wie R. Selucky einer „Art von Entpolitisierung“ der wirtschaftlichen Leitung das Wort zu reden. Auch in den Artikeln zum Jahrestag des „Slowakischen Nationalaufstandes“ habe sich die gegen die führende Rolle der Partei gerichtete Tätigkeit bemerkbar gemacht. „Diese Autoren versuchen, Mißtrauen gegenüber der Partei und ihrer Führung zu säen und den Annäherungsprozeß zwischen dem tschechischen und dem slowakischen Volk zu stören!“

Gegen eine solch schwankende Haltung, so forderte das ZK-Organ, müßten vor allem die Parteioptionen in den Redaktionen auftreten und einen offenen ideologischen Kampf gegen unrichtige Ansichten führen. Auch die Journalisten- und Schriftstellerorganisationen dürften an diesen negativen Erscheinungen nicht stillschweigend vorbeigehen:

„Insbesondere ist es aber notwendig, daß alle Parteioptionen ihren Einfluß auf die Presse und damit auf die Arbeit der Zeitungen und Zeitschriften vertiefen... Die sozialistische Presse ist keine Privatangelegenheit und kein Privatunternehmen von Einzelpersonen oder Literaturgruppen. Die gesamte Presse, der Rundfunk und das Fernsehen müssen vielmehr machtvolle Instrumente in den Händen der Partei sein, durch die sie die Massen erzieht, mobilisiert und organisiert.“

Wie ernst die Situation von der Partei genommen wird, geht u. a. daraus hervor, daß es Novotny für angezeigt hielt, Vertreter von Presse, Rundfunk und Fernsehen zu einer Aussprache zu empfangen. In einem „herzlichen und freundschaftlichen“ Gespräch, das mehrere Stunden dauerte, habe Novotny „die wichtigsten Fragen der Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft... und die wichtigsten Pflichten von Presse, Rundfunk und Fernsehen in der gegenwärtigen Periode“ erklärt. Ohne weitere Einzelheiten bekanntzugeben, teilte Radio Preßburg nur noch mit, daß die Journalisten ihr „Verantwortungsgefühl“ gegenüber der Partei und gegenüber dem Volk betonen hätten.

„Rude Pravo“, das Zentralorgan der tschechoslowakischen KP, sah sich jedoch nachher erneut gezwungen, gegen „verantwortungslose Kritik“ Front zu machen. In einem Rundfunkkommentar hatte Helena Sleisova die Politik der Partei gegenüber der Nationalen Front in den Jahren 1948—1953 verurteilt und überdies erklärt, damals habe man sich „mit den Methoden der Gesetzlosigkeit, der Willkür und des Diktats... als den Methoden des sozialistischen Aufbaus“ abfinden müssen. Schließlich forderte die Kommentatorin sogar eine „Volkskontrolle über die Partei“, die von den Massenorganisationen ausgeübt werden solle. „Rude Pravo“ wetterte gegen dieses revolutionäre Verlangen: „Das ist bereits ein direkter Angriff auf die führende Rolle der Partei, der von einer eindeutig nichtmarxistischen Position seinen Ausgang nimmt.“

Ein anderer Vorfall ist nicht minder auf-

schlußreich. „Kulturny Zivot“ berichtete, daß die Redakteure des zentralslowakischen regionalen Parteiorgans „Smer“ (das für seine dogmatische Linie bekannt ist) kürzlich einen Tag lang ihre Stellungen mit denen des Stabs der Banska-Bystrica-Rundfunkstation getauscht hätten: die Journalisten machten das Radioprogramm, die Rundfunkleute schrieben die Zeitung. Der Klage eines „Smer“-Redakteurs zufolge war das Resultat des Experiments alarmierend: „Die Ausgabe unseres Wochenblatts erinnerte in Inhalt und Form an „Kulturny Zivot“ und andere Sensationsblätter und hatte ihre parteiliche Haltung völlig verloren.“ Kulturny Zivot versäumte nicht, ihrem Bericht eine schneidende Replik an jenen „Smer“-Redakteur anzufügen, die darauf hinauslief, daß es sich bei ihm um einen verleumderischen Simpel handle.

Personalveränderungen in der Slowakei

Inzwischen hat Ministerpräsident Josef Lenart, bisher Präsident des slowakischen Nationalrats, einen Nachfolger erhalten. Als neuer Präsident wurde der slowakische Landwirtschaftsminister Michal Chudik berufen. Gleichzeitig ist Michal Sabolcik seiner Posten als Vizepräsident des Nationalrats und als Vorsitzender der Slowakischen Planungskommission entbunden worden, an seine Stelle trat Vinzenz Krahulec; Sabolcik war am 20. September Mitglied des tschechoslowakischen ZK und Kandidat des tschechoslowakischen Politbüros geworden.

Die Preßburger Pravda gab ferner bekannt, daß Ladislav Geso seinen Posten als Kandidat des slowakischen ZK verloren habe; aus weiteren Nachrichten ging hervor, daß er auch seinen Sitz im Nationalrat einbüßte. Geso war in der stalinistischen Periode Er-

ster stellvertretender Generalstaatsanwalt der Slowakei gewesen. Im Jahre 1959 hatte er das slowakische Justizministerium übernommen, das er im Juni 1963 abgeben mußte. Schließlich hat Radio Prag mitgeteilt, daß weiters zwei Mitglieder des Präsidiums des Nationalrats, Alexander Paulovic und Daniel Futej, aus dem Präsidium ausgeschieden sind. Für sie traten Jan Marek und Jan Stenol ein.

Dazu die wirtschaftlichen Sorgen

Nach wie vor ist das Prager Regime nicht allein von ideologischen und politischen, sondern mindestens in gleichem Maße von wirtschaftlichen Sorgen geplagt. Alle Produktionsbereiche, ob Maschinen-, Bau- oder Leichtindustrie melden laufend Planungsfehler, organisatorische Mängel, qualitativ ungenügende Erzeugnisse und unbefriedigende Arbeitsleistungen. Agrarminister Burian beklagte es, daß bei der Herbsterte erhebliche Verluste eingetreten seien. Pro Hektar seien 1000 bis 3000 Kilogramm Kartoffeln und Zuckerrüben im Boden geblieben, weshalb man heu-

er, wie der Minister sagte, mit dem Verlust von 500.000 Tonnen Kartoffeln und 400.000 Tonnen Zuckerrüben rechnen müsse. In diesem Zusammenhang kritisierte Burian vor allem die Traktorenstationen, die in manchen Distrikten den Kollektivwirtschaften nicht genügend Unterstützung gewährten. Die örtlichen Nationalkomitees forderte der Minister auf, den Kollektiven, Staatsgütern und Traktorenstationen Arbeitskräfte aus den Fabriken zur Verfügung zu stellen. Auch verlangt er die Hilfe der Armee, vor allem um das Transportproblem lösen zu können.

In den Geschäften sind Kartoffeln bereits Mangelware, und viele Leute zahlen auf dem schwarzen Markt überhöhte Preise, um überhaupt welche zu bekommen. In der Slowakei lagen 30 Prozent aller Traktoren still, weil es an Ersatzteilen fehle. Das Preßburger Gewerkschaftsorgan Praca, schrieb dazu:

„Bei Reifen ist die Lage derart, daß auf Grund der Zuteilungen an die landwirtschaftlichen Betriebe ein Lastauto nur alle acht bis zehn Jahre neu bereift werden kann, und bei den Agrarmaschinen ist die Lage noch ungünstiger. In einem so langen Zeitraum würden selbst Pneus aus Stahl kaputtgehen. Dieser spürbare Reifenmangel kann auch nicht durch Runderneuerung wettgemacht werden. Trotzdem werden die Ansprüche der Landwirte von den zuständigen Planungsstellen jedes Jahr unbarmherzig um die Hälfte und mehr gekürzt.“

Weihnachten nur 5 Prozent Fleisch mehr

Auch in Zukunft fleischlose Tage — Weil sie gesund sind

PRAG. Das tschechoslowakische Innenhandelsministerium hat der Bevölkerung des Landes eine frohe Botschaft verkündet. In den Weihnachtswochen wird der Markt der Tschechoslowakei mit genau fünf Prozent mehr Fleisch beliefert werden als im Vergleichszeitraum des vergangenen Jahres, mit 4,4 Prozent mehr Geflügel, mit 3,8 Prozent mehr Pflanzenfetten und mit 7,5 Prozent mehr

Eiern. Die bereitgestellten Fleischmengen würden allerdings zu 50 Prozent aus Schweinefleisch bestehen.

Während Expertenkommissionen des Innenhandelsministeriums in den letzten Tagen — nach amtlichen Meldungen — darüber beraten haben, wie die akuten Versorgungsschwierigkeiten mit Lebensmitteln und Konsumgütern überwunden werden können, und während die Schlangen vor den Lebensmittelgeschäften, vor allem vor den Fleischgeschäften immer länger werden, zeichnet der jetzige Bericht des Innenhandelsministeriums die in den nächsten Wochen zu erwartende Versorgungslage mit einem geradezu unrealistischen Optimismus. In einem Rundfunk-Interview hat der stellvertretende Binnenhandelsminister Bortel verkündet, daß die fleischlosen Donnerstage in der Tschechoslowakei sich sowohl ökonomisch als auch gesundheitlich als nützlich erwiesen hätten und sie daher beibehalten würden. Er scheute sich sogar nicht davor, zu behaupten, daß die Verbraucher mit diesen fleischlosen Tagen zufrieden seien, da sie ihnen auch finanziell entgegenkämen. Die fleischlosen Donnerstage seien aber nur ein

Konzentration der Maschinenindustrie

Kleinere Betriebe werden geschlossen — Neue Fabriken in entlegenen Orten

PRAG. Bereits vor längerer Zeit war in Berichten aus Prag die Rede davon, daß die Belegschaften verschiedener Betriebe in andere Unternehmungen umdirigiert wurden und daß mit Stilllegungen zu rechnen sei. Prager offizielle Stellen haben bisher solche Meldungen, die vor allem aus der Maschinenindustrie stammten, als unrichtig bezeichnet und auf die seit dem Vorjahr im Gang befindlichen Zusammenfassungen verschiedener gleichartiger Betriebe hingewiesen. Jetzt hat das „Rude Pravo“ diese „Umstellungen“ selbst zugegeben, die auf eine radikale Reorganisation der Maschinenindustrie schließen lassen.

In den nächsten zwei Jahren wird nach dieser Zeitung das Produktionsvolumen der Maschinenindustrie um 9,3 Prozent, (1964) und 6,5 Prozent (1965) vergrößert, während es in diesem Jahr nur unbedeutend anstieg. Wichtiger sind aber die Strukturänderungen. So will man die Produktion von Investitionsgütern um 19 Prozent anheben. Unter diesen Produktionsgütern soll die Erzeugung von Ausrüstungen für die Brennstoffindustrie um 64 Prozent gesteigert werden, von Ausrüstungen für den Verkehr um 54 Prozent und für Betriebe der Energetik um 24 Prozent. Die katastrophalen Rückstände bei der Einrichtung von Brennstoffbetrieben, im Verkehr (Mangel an Loks und Waggons) und bei der Inbetriebsetzung neuer E-Werke finden in diesen Vorhaben ihren Niederschlag.

Die genannten Produktionssteigerungen sind laut „Rude Pravo“ nur dann möglich, wenn eine umfangreiche Verlagerung von Ausrüstungen aus kleineren und unrentableren Fabriken erfolgt. Die Arbeitskräfte dieser Fa-

briken werden in die großen Betriebe eingegliedert, die kleineren Betriebe demnach geschlossen und liquidiert. Über die in der Maschinenindustrie Beschäftigten wurde gesagt, daß sie nur zu 50 Prozent aus Fachkräften bestehen und daß die Fluktuation etwa 25 Prozent der Gesamtbelegschaft umfaßt.

Es ist das erste Mal, daß vom Prager Zentralorgan der KPC zugegeben wird, daß neben dem Bergbau auch die Maschinenindustrie von einer Fluktuation betroffen wird, die jährlich ein Viertel der Belegschaften umfaßt. Bisher galten die Arbeiter der Maschinenindustrie als besonders gute Verdienner, für die von den Betrieben auch überall neue Wohnungen gebaut werden. Nur gelegentlich war in den Prager Zeitungen die Rede davon, daß die „kulturelle Betreuung“ der Belegschaften von Maschinenfabriken vor allem dort zu wünschen übrig lasse, wo man neue Betriebe in entlegenen Gegenden errichtet hätte.

Neben dem unbefriedigten Inlandsbedarf, der jahrelang zugunsten des Exports nach der UdSSR, dem übrigen Ostblock und nach dem Westen bewußt vernachlässigt wurde, sieht sich Prag der Notwendigkeit gegenüber, auch den Maschinenexport weiter steigern zu müssen. Das hängt nicht nur mit stets wachsenden Anforderungen des „großen Bruders“ UdSSR, sondern auch damit zusammen, daß die CSSR einen immer größeren Teil der „Wirtschaftsoffensive westwärts“ des Ostblocks übernehmen muß und vor allem nach den Entwicklungsländern Maschinen und Ausrüstungen zu liefern hat. Auf die Dauer ist die Kapazität der Maschinenindustrie der CSSR diesen Anforderungen nicht mehr gewachsen.

HABEN SIE IHREN WEIHNACHTSWUNSCH SCHON AN UNS GESANDT!

erster Schlag gegen die ungesunde Zusammensetzung der Speisekarten in der Tschechoslowakei gewesen. „Nirgends auf der Welt stopfen sich die Leute so mit Knödel und Fleisch voll wie bei uns. Es ist ja auch schließlich an den Proportionen mancher unserer Bürger sichtbar.“

PRAG. Das Parteiblatt „Rude Pravo“ forderte die Tschechen auf, den Gürtel enger zu schnallen und die Ärmel aufzukrempeln, um die Getreideeinfuhren aus dem Westen bezahlen zu können. Die Tschechen müßten künftig auf eine Reihe von Dingen verzichten, an die sie sich gewöhnt hätten, und wesentlich härter arbeiten, um hochwertige Waren herzustellen, die im Westen verkauft werden können. Denn für die Bezahlung kanadischen Weizens sind Devisen notwendig, um Hunderttausende Tonnen Getreide kaufen zu können. Die Importe minder dringender Güter müßten gedrosselt werden.



wählen Sie bequem
kaufen Sie schon jetzt!

Eine Fülle schöner Geschenke
finden Sie in allen unseren Abteilungen.

Unsere Preise
sind wahre Leistungsbeweise!

Bitte kommen Sie und überzeugen Sie sich selbst!
Auch große Wünsche lassen sich erfüllen durch
unseren GARA-Kundenkredit im Hause.

GÖC -KAUFHAUS
Linz, Landstraße 66
Attnang, Enns, Steyr und Münchenholz

Erhebend, belehrend, erheiternd...

Die Meistersinger von Iglau

„Verachtet mir die Meister nicht“ singt Hans Sachs in Wagners „Meistersinger von Nürnberg“, jenem musikalischen Denkmal bürgerlicher Kunst, dessen ersten Entwurf Wagner im Jahre 1845 zu Marienbad schrieb. Es mögen schon mehr als dreißig Jahre vergangen sein, da hörten wir, Studenten und Musikschüler, dicht gedrängt auf der letzten Galerie des Deutschen Theaters zu Prag in atemloser Stille dieses Werk zu Ehren deutscher Kunst. Damals sang der aus Brünn stammende Leo Slezak als Gast den Walter von Stolzing, es sollte eine seiner Abschiedsvorstellungen als Opernsänger sein.

„Die Meistersinger von Nürnberg“ sind die musikalische Interpretation einer geschichtlichen Epoche, die Ausfluß des Wohlstands des Bürgertums um die Mitte des 16. Jahrhunderts ist. Der Meistersinger löst den deutschen Minnegesang, der allerdings nur den höfischen Kreisen vorbehalten war, ab. Er ist nicht tändelnd und verliebt anmutig, ist nicht das poetisch-musikalische Geständnis eines fahrenden Sängers, er ist eine bodenständige im konservativen Bürgertum wurzelnde Kunstform, die ihre Motive aus Religion und Geschichte wählt.

Die älteste Meistersingerschule war in Mainz. Von dort verbreitete sich der Meistersinger zunächst an den Oberrhein. In Straßburg, Freiburg im Breisgau und Kolmar wurden Meistersingervereine gegründet. Durch die Persönlichkeit eines Hans Sachs, des Poeten und Schuhmachers des 16. Jahrhunderts, wurde Nürnberg der Mittelpunkt des Meistersingers. Von Nürnberg ging auch die Anregung zur Gründung neuer Meistersingervereine in Augsburg, Ulm und Memmingen aus. Auch in Nördlingen finden wir eine Meistersingerschule. Durch den Görlitzer Schuster Adam Puschmann, einen Schüler Hans Sachs', wurde der Meistersinger auch in Schlesien bekannt. Sitz dieser Schule war Breslau.

In Österreich hören wir von einer Meistersingerschule in Wiener Neustadt, die im Jahre 1583 gegründet wurde. In Wels und Eferding wurden einzelne Schulen abgehalten, wenn auch in diesen beiden Orten eine behördlich anerkannte Bruderschaft der Meistersinger nicht bezeugt ist. Einen Meistersingerverein gab es allerdings schon im Jahre 1562 in Steyr.

In den Sudetenländern hat in Trautenau 1585 „ein leinenweber aus Meissen singschule auf dem schloss gehalten“. In Eger wird ein Caspar Singer als Erfinder von fünf Weisen, in Elbogen wird ein Georg Breutel und ein Christoph Simon als Verfasser von Trostsprüchen und Reimliedern genannt. Ebenso lebten in Olmütz und Trübau einzelne Meistersinger, ohne daß jedoch feste Singschulen in diesen Städten bestanden. Auch in Schönberg wird 1614 eine Gesellschaft der Meistersinger beurkundet, sie hat sich jedoch aus Mangel an Geldmitteln nicht entfalten können.

Dagegen bestand durch fünfzig Jahre eine ständige Singschule in Iglau, jener Stadt an der böhmisch-mährischen Grenze, die im Mittelalter als eine der bedeutendsten Berg- und Handelsstädte Ansehen erlangte. Dr. Franz Streinz, ein gebürtiger Iglauer und späterer Landesschulinspektor von Schlesien, hat sein Lebenswerk der Erforschung des Meistersinger-

sanges in Iglau gewidmet. Im Jahre 1957 veröffentlichte das Collegium Carolinum dieses sein Lebenswerk unter dem Titel „Die Singschule in Iglau und ihre Beziehungen zum allgemeinen deutschen Meistersinger“.

Es taucht immer wieder die Frage auf: wieso fand der Meistersinger gerade in Iglau fruchtbaren Boden, wieso spannen sich gerade zwischen Nürnberg und dem weit entfernten Iglau feste Bande gleichgearteter Kunstbegeisterung? Vor allem war es die Tatsache, daß an die Stelle des deutschen Bergmannes und Handelsherrn, die bisher im Mittelalter der Stadt ihre Bedeutung gegeben hatten, der deutsche Handwerker trat, der immer mehr Einfluß auf die wirtschaftliche, lokalpolitische und künstlerische Entwicklung Iglaus nahm. Die Handwerker und Tuchmachergesellen durchwanderten die süddeutschen Städte, sie eigneten sich Weiblich und fachliche Kenntnisse an und sie lernten auch den Meistersinger an seiner Urquelle kennen. Ein zweiter Faktor kam dazu. Iglau war vom Jahre 1522—1620 evangelisch gewesen. Paulus Speratus, ein Freund und glühender Anhänger Luthers, wirkte hier in Iglau und hatte es dahin gebracht, daß binnen kurzem fast die ganze Stadt den neuen Glauben annahm. Das schaffte wieder Verbindungen zum deutschen Mutterland. Die geistige Erneuerung wirkte sich auch dahin aus, daß bereits im Jahre 1561 in Iglau das älteste Gymnasium in Mähren entstand. Die regen Beziehungen der Igelstadt zu der Lutherstadt und der Reformation sowie die Stiftung von Stipendien bewirkte, daß mehrere Direktoren und Lehrer aus Wittenberg kamen und dort studierten. Der Humanismus schaffte persönliche Bindungen zu Philipp Melancthon, dem praepceptor Germaniae sowie zu dem Bahnbrecher des Humanismus Konrad Celtis. Alle diese Kontakte brachten enge kulturelle Beziehungen zu dem deutschsprachigen Raum mit sich. Sie fanden fruchtbaren Boden in der von deutschen Bergleuten gegründeten Stadt. Sie waren geeignet, auch dem deutschen Meistersinger in Mähren zum Durchbruch zu verhelfen.

Die gewöhnlichen Zusammenkünfte dieser Meistersinger fanden an jedem zweiten Sonntag nachmittag nach der letzten Predigt in dem Hause des Meisters statt, der die Vereinskasse, die sogenannte „Lade“ verwahrte. Nachdem jeder seinen Obolus entrichtet hatte, fanden kleine Singübungen statt, wobei meist kleine Preise ausgesetzt wurden, um die Schüler zu größerem Eifer anzuregen.

Es gab sogenannte gefreite Singer, die ihre Sanges- und Dichtkunst bereits durch eine feierliche Prüfung bewiesen hatten, die Beisitzer, wir würden sie heute als Kunstexperten bezeichnen, und die Schüler, die erst von einem gefreiten Singer in die Singkunst eingeführt wurden.

Neben diesen monatlichen Zusammenkünften der Meistersinger, gab es jedoch viermal im Jahr ein öffentliches Preissingen, und zwar zu Ostern, Pfingsten, am 10. Sonntag nach dem Dreifaltigkeitsfeste und zu Weihnachten. Dieses öffentliche Festingen wurde durch Aushang des sogenannten „Postenbriefs“ am Rathaus den Bürgern der Stadt kundgetan. Der Postenbrief, der sich ebenso wie die Ehrengabe der Nürnberger Meistersinger an die Iglauer Meistersingergilde, nämlich ein Bild-

nis des Altmeisters Hans Sachs, im städtischen Museum befand, war ein Bild, das die sieben freien Künste, die 12 Meister, die den Meistersinger der Sage nach begründet hatten, die Stifter des Bildes, den königlichen Sänger David, den Heiligen Geist als Taube sowie religiöse Motive darstellten. Dieser Postenbrief also kündete das feierliche Festingen vor dem Rathaus. Am Tage der Festschule nun versammelten sich die Meistersinger im Hause des Schulhalters, der für die Organisation des Preissingens verantwortlich war. Dann ging es im festlichen Zug, mit Geiger und Harfner an der Spitze, zum Rathaus. Von nah und fern waren die Menschen herbeigeeilt, um Zeuge dieses festlichen Geschehens zu sein. Den Musikanten folgte ein festlich gekleideter Knabe mit einem Kranz auf dem Haupte, der die Heilige Schrift in Händen hielt. Nun folgten die Merker, das waren die Schiedsrichter, die über die Leistungen der Singer ihr Urteil abzugeben hatten. Schließlich schlossen sich die übrigen gefreiten Singer und Beisitzer in schwarzem Kleid mit einer weißen Halskrause an.

Dann kam die zweite Gruppe des Festzuges. Er wurde wieder von einem Knaben eröffnet, der auf einem Bildrahmen die Ehrenpreise für die besten Leistungen beim Preissingen, einen Kranz aus künstlichen Blumen und zwei Groschen mit dem Bild des königlichen Sängers David trug. Hinter ihm schritten die Schüler. Sie nahmen nun im Rathaussaale an einem Tisch Platz, die Singer und Beisitzer zur Rechten, die Schüler zur Linken. Ein geistliches gemeinsames Lied eröffnete die Feier. Dann folgte das Preissingen, bei dem die einzelnen Mitglieder der Gesellschaft Lieder vortrugen. Den Höhepunkt des Festes aber bildete das Preissingen. Während der Sänger sein Lied vortrug, prüften die Merker, durch Vorhänge von den übrigen Sängern getrennt, das Lied nach Inhalt, Melodie, Versmaß und Reinheit der Sprache. Derjenige, der sich den ersten Preis ersang, dem wurde ein Kranz aus künstlichen Blumen aufs Haupt gesetzt und eine Halskette umgetan, an der ein vergoldeter Groschen mit dem Bild Davids hing. Einen solchen Groschen bekam auch der zweite Preissinger. Ein gemeinsames Lied schloß

TEXTILGROSSHANDLUNG
RICHARD & ALFRED
KLANER
SALZBURG
St. Peter Bez. 1 - Telephon 44 04

wieder die Feier und der Zug bewegte sich vom Rathaus in derselben Reihenfolge zum Hause des Schulhalters. Der einzige Unterschied bestand darin, daß die erste Gruppe des Festzuges der Preissinger, ihm zur Rechten der vorjährige Gewinner, ihm zur Linken der zweite Preissinger, abschloß. Am nächsten Tag fanden sich die Meistersinger zu einem fröhlichen geselligen Fest in der Stube eines Mitgliedes der Meistersingerzunft ein. Es war unter schwerer Strafe verboten, die Lieder der Meistersinger in der Schenke gegen Entgelt oder des Nachts auf Straßen und Gassen zu singen.

Starb einer der Meistersinger, dann begleitete ihn die Bruderschaft zur letzten Ruhestätte. Kam ein fremder Meistersinger nach Iglau, mußte er den Beweis erbringen, daß er ein gefreiter Meistersinger ist. Ferner, daß er in der Kunst des Meistersingers geübt sei. Wir finden immer wieder in dem Zeremoniell, das nach strenger Vorschrift vor sich ging, eine Analogie zu jenem Preissingen, wie wir es in dem Musikwerk Wagners kennengelernt haben. Auch hier wird Walter von Stolzing befragt, bei welchem Meister er gelernt habe. Er nennt den Junker Walter von der Vogelweide, eines jener zwölf Meister, die als Ahnherrn des Deutschen Meistersingers gelten.

Im Iglauer Archiv wurde der Meistersingerbrief, das Kassabuch in dem die Einnahmen der Bruderschaft vermerkt sind, das Handelsbuch, eine Art Chronik, und das Schulbuch, die Schulordnung oder Tabular, eine Art Satzungsbuch, verwahrt. Sie erbringen neben der stattlichen Anzahl von Liedern der bodenständigen Meister, die uns erhalten, den Beweis von der großen künstlerischen Gemeinschaft, die verbindend und klärend für Zukunft und Vergangenheit wirkt.

Wolfgang Nemetz

Der „Versteinerte Wald“ von Radowenz

ALLERLEI MERKWÜRDIGKEITEN AUS DER ALTEN HEIMAT

In der Nähe der Straße von Unter-Weckelsdorf nach Trautenau im Riesengebirge, etwa drei Stunden von Weckelsdorf und anderthalb Stunden vom Bahnhof Schwadowitz entfernt, befand sich vor einigen Jahrzehnten ein Naturdenkmal besonderer Art: Der „Versteinerte Wald“ von Radowenz und Slatin, der zwar hauptsächlich die Geologen und Mineralogen anlockte, aber auch von Touristen viel besucht wurde. Der wissenschaftlichen Welt war diese Merkwürdigkeit — es handelt sich um urweltliche, durch Kieselsäure versteinerte Bäume — durch den Breslauer Geologen Prof. Dr. Göppert bekannt geworden, der die ehemaligen, den Araucarien verwandten Nadelbäume als Araucarites Schrollianus bezeichnete. Die Region dieser Versteinierung erstreckte sich von dem Kirchdorf Radowenz über Brenden bis hinter den nordwestlich gelegenen, rundlichen Oberberg bei Slatin und wies zahlreiche Überreste größtenteils entrindeter Stämme auf, die teilweise in den vielen Steinhaufen im Gebüsch, zu meist aber noch in der Erde verborgen lagen.

Es gab darunter Stücke, die bis zu zwei Meter lang waren und fast einen Meter Durchmesser hatten. Die Rindenschicht und Holzstruktur waren noch deutlich zu erkennen, beim Zerschlagen jedoch steinhart und scharfkantig. Es wird angenommen, daß die Baumstämme einst als Treibholz hierher geschwemmt wurden, da man keinen einzigen Stamm in aufrechter Stellung aufgefunden hat. Der Wald bei Radowenz und Slatin war aber nicht der einzige Fundort für solche versteinerte Stämme, sondern solche wurden vereinzelt selbst noch jenseits der Aupa und Elbe, zum Beispiel bei dem 40 km entfernten Neu-Paka gefunden. Heute befinden sich von dem Versteinerten Wald nur noch einige kärgliche Reste bei dem früheren Gasthaus „Zum deutschen Haus“ in Radowenz, da man die versteinerten Überreste der einstigen Waldbäume fast gänzlich in auswärtige Museen und Parks verschleppt hat.

Eine andere Merkwürdigkeit, die sich einst bei dem Städtchen Braunau in Böhmen getragen hat, soll hier gleichfalls erwähnt werden. Am 14. Juli 1847 fielen dort zwei Meteorsteine nieder, von denen das größte Stück 24 kg schwer war. Es wurde, noch ganz warm, 60 cm tief in die Erde eingedrungen gefunden. Das zweite, kleinere Stück, 17,5 kg schwer, fand man in einem Haus, wo es im Fußboden stecken blieb.

Den älteren unserer Landsleute dürfte noch der schwere Wolkenbruch vom 30. Juli 1897 in Erinnerung sein, der besonders im Riesengebirge große Schäden verursachte und viele Menschenleben forderte. Im Riesengebirge kam es dabei zu mehreren Berg-rutschen: drei erfolgten vom Brunnberg, einer von der Schneekoppe und drei vom Rosenberg. Fast alle gingen bis hinab in den Aupakessel,

wo die Schuttmassen und hoch aufgestapelten Baumstämme liegen blieben. Die mächtigste unter diesen Erdlawinen hatte eine 800 m lange und 80 m breite Bahn von der Höhe des Rosenberges bis knapp unterhalb der Bergschmiede, wo sie im Riesengrund ein Haus verschüttete, ein anderes mehrere Meter weit forttrückte, dann in Trümmer zerstellte und sieben der Insassen unter der Mure begrub. Schließlich blieb sie oberhalb der übrigen Häuser liegen, für diese eine stete Gefahr bildend.

In der Agnetendorfer oder Schwarzen Schneegrube befindet sich der sogenannte „Wanderstein“, ein würfelförmiger Felsblock von 2,8 m Höhe, 9,5 m Umfang und einem geschätzten Gewicht von 15.000 kg, der durch ein „W“ gekennzeichnet ist. Dieser Felsblock hat dadurch eine Art Berühmtheit erlangt, daß er in den Jahren 1797, 1819 und 1848 seinen Platz verlassen hat und dreißig Schritte weiter nach Norden gerückt (nicht gerollt!) sein soll. Es wird vermutet, daß diese „Wanderung“ durch Lawinen verursacht worden ist.

Einen interessanten Punkt innerhalb des Riesengebirges stellt auch die Ärarische Iserbrücke an der Mündung der Mummel in die Iser bei Bad Würzeldorf dar, die 1859 aus Watzelsbrunner Granit erbaut wurde. Die Mummel bildet von hier aus die Grenze zwischen Iser- und Riesengebirge, während die Iser von der Brücke bis zu ihrer Quelle unterhalb der Tafelfichte die Landesgrenze zwischen Böhmen (westlich) und Schlesien (östlich) bezeichnet. Heute ist die Iser ein Teilstück der „Staatsgrenze“ zwischen der Tschechoslowakei und Polen. An die Brückengrenzen außerdem noch die ehemaligen drei Herrschaften Harrach, Rohan und Schaffgotsch sowie die Kreise Gablonz und Hirschberg. Die von der Brücke nur 20 Minuten entfernte und 1960 von Polen an die Tschechoslowakei „abgetretene“ Baudenkmalzone Strickerhäuser, zu Schreiberhau gehörig, schneidet hier als preußisch-schlesischer Landzipfel nach Böhmen hinein.

Erhard Krause

Weihnachtskrippen im Egerland

Wer denkt nicht jetzt an die vorweihnachtliche Zeit daheim zurück, als es galt, die Vorbereitungen zur Aufstellung der Weihnachtskrippe zu treffen, Moos und Rinde aus dem Wald zu holen für den Stall zu Bethlehem und vieles andere mehr? Wir hier in Österreich sehen jetzt in den Auslagen schöne Weihnachtskrippen angeboten, besonders hoch zu schätzen sind die Krippen aus dem Grödnertal in Südtirol. Im Schloßmuseum in Linz wird heuer erstmals eine große Krippenausstellung zu sehen sein. Mögen andere Krippen vielleicht kunstvoller und wertvoller sein, für uns bleibt die heimatische Krippe, wie wir sie als Kinder erlebten, der Urtyp und zugleich die schönste aller Krippen. Die Krippenschnittkunst empfing bei uns ihre Anregung wohl auch von den Alpenländern her, zum Teil aber auch aus Oberfranken und der Oberpfalz. Allmählich bildete sich auch in unserer Landschaft ein eigener charakteristischer Krippenstil heraus, der dann für das Egerland erhalten blieb. — Allen Krippen gemeinsam ist natürlich das Stallmotiv von Bethlehem mit den heiligen Gestalten des Heilandes, Marias und Josefs und der Hirten. Über dem Stall schwebte ein Engel und ein Stern, hinter dem Stall erhebt sich dann die orientalische Landschaft mit der Stadt Bethle-

hem. Einige Krippen zeigten auch bereits den Kreuzweg Christi. Die Krippenfiguren trugen dabei oft Züge von Egerländer Bauern, Handwerkern, Soldaten usw. Meist herrschten die aus Holz geschnitzten Figuren vor, aber in den Gegenden der Porzellanindustrie gab es auch Figuren aus Porzellan oder Ton. Zum Aufbau der Krippen dienten kleine Steinchen, Rinde, Moose, Flechten. Manche Miniaturkrippe wurde durch besonderes Geschick in einer Flasche zusammengestellt. Nicht selten waren in unsere Krippen auch Musikwerke eingebaut, aus denen Hirten- und Krippenlieder erklangen.

Während der Adventzeit konnte man in den meisten Wohnungen geschickte und emsige Hände bewundern, die an den langen Winterabenden an einer Hauskrippe bastelten, wobei auch die Kinder eifrig mithalfen; oft schnitten und klebten sie aus einem Ausschnittebogen selbst eine papierne Krippe zusammen. Aus steifem Packpapier, das besonders präpariert wurde, erstanden dann im Krippenkasten die Berge und Täler, die entsprechend bemalt oder mit Moosen und Flechten bedeckt wurden; eine Schneelandschaft wurde einfach mit weißem Glimmer bestreut.

So gehörte die Krippe ganz selbstverständlich zum Weihnachtsfest dazu, ebenso wie der Weihnachtsbaum. Ohne sie wäre Weihnachten inhaltslos gewesen. Die Krippe hing oder stand in einer Ecke der Wohnstube, umrahmt von Tannenzweigen, oft waren kleine Krippen auch unter dem Tannenbaum angebracht. In der vorbereitenden Adventzeit versammelten sich gegen Abend alle Mitglieder der Familie um vor der Krippe zu beten. Diese Andachten dauerten bis Maria Lichtmeß, also bis zum Abbruch der Krippe. Möchte doch dieser Geist auch uns Heimatvertriebenen wieder erstehen, um uns die gleiche seelische Kraft zu verleihen wie einst unseren Vorfahren.

Dr. Alfred Zerlik

CARL STEINER & CO.
AKTIENGESELLSCHAFT
EISEN UND EISENWAREN
SALZBURG • JUDENGASSE 5-7
GEGRÜNDET 1703

BRÜDER
Fritsch
FACHGESCHAFT FEINER LEDERWAREN
TASCHEN • KOFFER • REISEARTIKEL
SALZBURG
Getreidegasse 42—44 • Badergasse 1
BADGASTEIN
Beim Wasserfall

landsmannschaften - berichte der landsmannschaften - berichte der landsmannschaften

TRIBÜNE DER MEINUNGEN

Danksagung

Für die vielen guten Wünsche, die mir anlässlich meiner Goldenen Hochzeit übermittelt wurden, sage ich meinen herzlichsten, aufrichtigsten Dank.

Wien Hubert Partisch

Liebe Landsleute! Böhmerwälder!

1919 von der deutsch-österreichischen Regierung zum Generalbevollmächtigten des Böhmerwaldgaues ernannt, dann zu dessen Vertreter bei der deutsch-österreichischen

August in Ihrer Zeitung, daß von Sudeten-deutschen bisher 36.000 Ansuchen eingelangt sind — wieso kann meine Nummer dann über 100.000 liegen? Wenn man aber die nichtbegünstigten Personen (die Landsleute unter 70 Jahren) von vornherein mit Nummern über 100.000 registriert hat, dann wäre ich schon längst ausgezahlt worden, denn nach Ihrer Meldung sind schon bis zum August 2138 nichtbegünstigte erledigt worden.

Ich halte es für eine Aufgabe der Landsmannschaft, nachzuprüfen, ob auch tatsächlich eine Erledigung nach der Reihe der Anmeldungen erfolgt. Auch der Rechnungshof hätte da ein Auge hinzuwerfen, damit dem Gesetz Genüge getan werde.

H. in S.
(genauer Name und Anschrift sind der Redaktion bekannt).

Kurze Reise — tiefe Einsicht

Ich hatte als Fahrer einer Reisegesellschaft am letzten Sonntag Gelegenheit zu einem Kurzbesuch in der Tschechoslowakei. Mein Eindruck: mich wundert es, daß die Tschechen die Tore für die westlichen Touristen jetzt aufmachen. Im allgemeinen vermeiden es die Menschen, ihre Armut zu zeigen. Die Not muß schon sehr groß sein, wenn man um milder Gaben willen die Armut vor anderen Leuten nicht mehr verheimlicht. Den westlichen Touristen springt — wenigstens mir und den Mitgliedern meiner Reisegesellschaft ist es so gegangen — die Not der Tschechen in die Augen. Gewiß, man kann in den Hotels, denen man zugewiesen wurde, ordentlich essen, man bekommt sogar einen ausgezeichneten Kaffee. Aber was man bei einem Gang durch eine Stadt wie Hohenfurt oder Budweis in den Schaufenstern sehen kann, das erinnert an die Zeit, die in Österreich fast 15 Jahre hinter uns liegt. Obwohl die Tschechoslowakei durch den Krieg nicht so hart getroffen worden ist wie unser Österreich — es hat keine Bomben gegeben und in dem Gebiet, das ich besuchte, auch keine anderen Kriegshandlungen — ist sie im Wiederaufbau um 15 Jahre hinter uns. Da kann man wohl nur sagen: Segen des Kommunismus! Uns Österreichern kann in den Augen der Tschechen wahrscheinlich dieser Anschauungsunterricht nicht schaden, denn von uns wissen sie, daß wir für den Kommunismus ohnedies nichts übrig haben — sie sollten einmal die Kubaner oder andere Völker in ihr Land lassen, dann hätte die kommunistische Propaganda bald ausge-

selbst hat mir einen unglaublich schmutzigen Eindruck gemacht, die Fassaden der alten Häuser sind zerfallen, der Verputz abgebröckelt. Der große Platz in Budweis, der für etliche hundert Wagen Platz bieten würde, war schütter und meist von österreichischen Autos besetzt. Ich entdeckte einen Skoda, einen Wartburg und einen Moskwitsch.
Amstetten Franz K., Kassier

Das jetzige Anlitz von Nikolsburg

Ein Landsmann, der nach 17jähriger Abwesenheit von der Heimat seine Vaterstadt Nikolsburg wiederbesuchte, machte folgende Wahrnehmungen.

Was ihn sofort in Erstaunen setzte, war der desolade, verwahrloste Zustand der Straßen, Wege sowie der Gehsteige, die fast nicht mehr zu erkennen sind und jedwede Pflege vermissen lassen. Die Wohngebäude, die noch erhaltenen und nicht dem Erdboden gleichgemachten Häuser, befinden sich in einem bejammernswerten Zustand mit sichtbaren Verfallserscheinungen an den Dächern und Fronten. Einige sind mit einem undefinierbaren Farbton recht und schlecht überfüncht. Dafür aber prangen auf den Dächern die Fernsehantennen. In fast allen Straßen tönt dem Besucher Radiomusik entgegen, von den auf den Dächern postierten Radios. Bewohnt sind die Häuser von den linientreuen Kolchosbauern mit ihren zahlreichen Familienangehörigen. Ein Teil der Häuser ist abgerissen oder von Einsturz bedroht. Die Bezirkshauptmannschaft besteht nicht mehr. Das Dietrichstein'sche Schloß mit einer neuen Bedachung ist Sitz einer Behörde. Auch sind für Abhaltung von Versammlungen zahlreiche Räume geschaffen. Einen verwahrlosten Eindruck macht die Grufkirche, wo man den Eindruck hat, daß jeden Moment Dach- oder Mauerteile herabstürzen und die Besucher gefährden. Das Gemeindeamt ist in der Sonnenfelsgasse im Gebäude des Steueramtes untergebracht. Die Obere Steinzeile und Pollauerstraße sind wegen der Verschmutzung fast nicht zu erkennen. Den Friedhof will man zu einer Parkanlage umgestalten. Die früher bekannten Gastlokale sind gesperrt, nur das Hotel Rose wird als „narodni dum“ weiter geführt. Die von allen Nikolsburgern gerne aufgesuchte Schanzallee ist gesperrt und mit Stacheldraht umsäumt. Geradezu riskant ist ein Spaziergang auf den heiligen Berg zum Besuch der noch in gutem Zustande erhaltenen Bergkirche. Der Stadtteil Bräuderhof besteht nicht mehr. Die Häuser sind niedergerissen und heute bietet er sich dem Besucher als eine mit Unkraut überwucherte Gras- und Steinfläche.

Dicht gedrängt stauen sich vor den Ausgabestellen die Kolchosweiber in bunter Bekleidung, um die Rationen gegen Bezahlung entgegenzunehmen. Südfrüchte kennt man überhaupt nicht, sie werden den Besuchern aus Österreich aus den Händen gerissen. Ebenso schlecht steht es mit Bekleidung, die in Brünn nur für schweres Geld zu haben ist. (Name liegt in der Redaktion auf)

Oper aus Prag

Was in der alten Tschechoslowakei nur sehr wenigen Deutschen zuteil wurde, nämlich einer Aufführung „Die verkaufte Braut“ von Smetana im tschechischen Prager Nationaltheater beizuwohnen, das konnte man in Österreich im Fernsehen nachholen. Es kostete nichts weiter als einen Druck auf den Knopf, und man sah Prag. Manche kostete es mehr, nämlich die Überwindung einer schier unüberwindlichen Abneigung gegen alles, was aus der CSSR kommt. Bei einigen siegte die reine Neugier, vielleicht konnte man im Publikum einen Bekannten sehen, andere wollten ganz einfach wissen, wie die Tschechen Theater spielen, so etwa wie man Nachrichten aus dem politischen und wirtschaftlichen Leben der CSSR interessanter zu sich nimmt.

Die Interessierten wurden belohnt, denn die Aufführung war musikalisch einwandfrei, und hervorragend gesungen, besonders die Chöre. Der Regisseur hatte keinen Heimatzauber veranstaltet, sondern konservativ Oper gespielt, nicht sehr pathetisch, aber auch nicht possenhaft oder komisch. Bühnenbild und Ausstattung waren einfach bis schäbig. Man darf ohne Übertreibung sagen, daß die Oper an einer Landesbühne wie Linz, bei gleicher musikalischer Qualität, besser gebracht worden wäre. Die Bildqualität der Übertragung war geradezu kleinbürgerlich. In den Pausen bot eine junge Ansagerin Anschauungsunterricht, wie man grammatikalisch einwandfrei und hinreißend komisch mit böhmischem Akzent deutsch spricht. Die Dame war auch so freundlich, „Prag“ zu sagen, und nicht „Praha“. Die Zwischenfilme mit Prager Motiven befriedigten nicht.

Befriedigt waren wohl alle Fernseher, die nicht nur jedes Wort des tschechischen Operntextes verstanden, sondern auch noch übersetzen konnten. Die Musik bedurfte keiner Übersetzung, in ihr waren die deutschen Vorbilder hörbar, böhmisches Musikantentum, auf deutschem Kulturboden zur Oper gewachsen. Warum sollte man dem österreichischen Fernsehen einen Vorwurf machen, daß es diesen Beweis erneuerte? Kit

Wien, NÖ., Bgld.

Böhmerwälder

Bischof-Neumann-Feier in Wien

Zu einer erhebenden Feier der Böhmerwälder in Wien gestaltete sich die Weihe einer Büste des am 13. Oktober 1963 selig gesprochenen, aus Prachatitz im Böhmerwald stammenden Bischofs Johann Nepomuk Neumann von Philadelphia. Die Büste des Seligen, die über Veranlassung des Professors Landsmann Anton Klement von seiner Tochter, Frau

RADIO

Elektro-Kammerhofer

- Elektro-Installationen
- Radio - Fernsehen
- Heiz- und Kochgeräte
- Staubsauger
- Beleuchtungskörper
- Kühlschränke
- günstige Teilzahlung

STEYR, STADTPLATZ 29, Tel. 3207

Berta Klement, geschaffen wurde, fand ihren würdigen Platz in der Marienkirche in der Wichtelgasse in Hernalis.

Sonntag, 24. November, versammelten sich viele Böhmerwälder, der „Humanitäre Verein in Wien“, in Tracht und mit seiner Standarte, weiter eine Gruppe Pfadfinder mit Fahne und die Böhmerwaldjugend mit acht Fahnen vor dem Hochaltar und der Büste des seligen Johann Nepomuk Neumann.

Die vorderen Bänke der Kirche waren diesmal für die Böhmerwälder reserviert, deren große Zahl allerdings darin nicht Platz finden konnte. Nach Absingung einer Strophe des Liedes „Großer Gott, wir loben Dich...“ weihte Provinzial P. Tonko von den Augustinern in Wien unter großer geistlicher Assistenz die Statue, der in der Kirche ein besonders schöner Platz eingeräumt worden ist. Die Festmesse wurde von Pfarrer P. Neidhardt zelebriert, Pater Huschka hielt eine ergreifende Predigt, in der das Leben und opferfreudige Wirken des seligen Johann Nepomuk Neumann gewürdigt und dessen Hilfsbereitschaft und das kirchliche Aufbauwerk im fern, fremden Lande geschildert wurde.

Bruna in Wien

Unsere Landsmannschaft erlitt durch das Ableben ihres Vorstandsmittgliedes, Herrn Disponenten Ferdinand Frimmel, einen schweren Verlust. Nach kurzem Leiden wurde Lm. Frimmel in die Ewigkeit abberufen. Er war ein lauterer Mensch mit Herzensadel, ein guter Kamerad und Schicksalsgefährte, der

C. BECKER
PAPIERWAREN
BUROBEDARF
FULLFEDERN
BUCHDRUCKEREI
LINZ
HERRENSTRASSE 16

sich stets aufrecht zu Volk und Heimat bekannte. Seine Brüner Landsleute und mit ihnen der Vereinsvorstand der Brunna werden dem Verewigten über den Tod hinaus ein ehrendes Angedenken bewahren.

Brüxer Volksrunde in Wien

Am Samstag, 16. November, fand um 20 Uhr im Gasthof „Zur Flucht nach Ägypten“ die monatliche Zusammenkunft statt. Franz Hofrichter konnte trotz strömendem Regen viele Landsleute begrüßen. Nach Verlesung der eingelaufenen Post gab er den Spruch des Monats bekannt, der diesmal nur ein einziges Wort war: „Rampold Gorenz“. Obwohl jedem Brüxer dieser Name bekannt ist und etwas bedeutet, schilderte er ausführlich den Heldentod Gorenzens durch die Hussiten. Nachdem er noch mitgeteilt hatte, daß Maria Manowarda, Edle von Janka in Gars am Kamp gestorben ist, folgte ein Lichtbildervortrag mit 80 Bildern über das Mariaschneefest in Wien 1963, ausgeführt von Karl Rauch. Er ertete reichen Beifall. Zum Schluß bemerkte Lm. Hofrichter noch, daß am Samstag, 21. Dezember, unsere Weihnachtsfeier im Stammlokal stattfindet. Frau Holub wird die Weihnachtsansprache halten und Herr Koch Weihnachtsgedichte vortragen.

Bund der Erzgebirger

Wie bereits in der vorletzten Folge der „Sudetenpost“ bekanntgegeben wurde, findet die diesjährige Erzgebirgische Weihnachtsfeier wieder in unserem Vereinsheim, dem Gasthof Fliege in Wien III, Ecke Heumarkt-Reisnerstraße am Sonntag, dem 8. Dezember d. J., um 16 Uhr, statt.

Zu dieser Veranstaltung werden alle unsere Mitglieder, Heimatfreunde, Gönner und vor allem unsere Kinder herzlich eingeladen. Die Weihnachtsansprache hält unser Landsmann Geistl.-Rat, Dechant Karl Mühldorf.

Wie alljährlich erfreuen wir Sie mit einem schönen Weihnachtsprogramm.

Patria
Strümpfe
DIE MARKE, DER MAN TREU BLEIBT!

Friedensdelegation in St. Germain bestellt, habe ich es seither für meine besondere Pflicht erachtet, dem Weltforum das Geschick meiner Heimat bei jeder Gelegenheit vorzuführen.

83 Jahre alt, wird mir das schwer und ich fürchte, meinen Auftrag unerfüllt zurücklassen zu müssen. Wem?

Nun hat der Herrgott im Seligen Bischof Johann Nepomuk Neumann dem Böhmerwald einen besonderen Patron gegeben, dem ich meinen Auftrag überantwortete. Ihm als von Gott erlesenen Fürsprecher können und sollen die Böhmerwälder ihre Anliegen vorbringen. Hiefür habe ich die Statue des Seligen den Landsleuten gewidmet und mit diesem Wunsch schließe ich meine so opfervolle Arbeit für die Heimat ab, die nun um so mehr erwarten darf, je mehr die Böhmerwälder ihre Herzen der Verehrung ihres Patrons, dem Seligen Johann Nepomuk Neumann, erschließen werden.

Wien, am 24. November 1963
Anton Klement

Wie hoch ist die Steuer!

Ich bitte um Mitteilung, welche Abgaben zu zahlen sind von den Beträgen, die man für Hausrat und Inventar als Ersatz bekommen hat.

F. A.
Antwort: Es sind keine Steuern zu zahlen. Nach § 19 des UVEG bilden die Entschädigungen keine steuerpflichtigen Einnahmen. Schon das Einkommensteuergesetz hat in § 3 Renten und Entschädigungen an Opfer des Kampfes für ein freies Österreich als steuerfreie Einkünfte bezeichnet. In gleicher Weise waren auch die Entschädigungen für Besatzungs- und Kriegssachschäden steuerfreie Einkünfte.

Geht die Reihe richtig!

Diese Frage möchte ich an die „Sudetenpost“ richten, da ich leider kein Abgeordneter bin, der sie im Parlament an den Herrn Finanzminister stellen könnte. Ich meine: geht die Erledigung der Entschädigungsanmeldungen genau der Reihe nach? Ich las in der „Sudetenpost“ mehrmals, daß laut Gesetz die Finanzlandesdirektionen die Erledigung nach der Reihe des Einlangens der Anmeldungen vorzunehmen haben, wobei die 70jährigen zu bevorzugen sind. Meine Nummer liegt knapp über 100.000. In einer Versammlung der Landsmannschaft sagte nun kürzlich ein Funktionär, der sich offenkundig mit den Verhältnissen vertraut gezeigt hat, daß schon Anmeldungen mit der Nummer 140.000 erledigt worden sind. Wenn er recht hat, dann ist nicht nach dem Gesetz vorgegangen worden, denn dann müßte ich schon längst abgefertigt sein. Am 20. 4. 1962 hat die Finanzlandesdirektion von mir noch Beweismittel verlangt. Diese habe ich wenige Tage später abgesandt. Seither bin ich ohne jede Nachricht. An sich gibt mir meine Nummer Rätsel auf. Ich las im

Ihr Fachhändler
DIPL.-ING. HITZINGER & CO.
LINZ, Gesellenhausstraße 17
Besichtigen Sie unsere Großauswahl an Weihnachtsgeschenken
Ab Samstag, den 30. November, ganztägig offen.

spielt. Das ist meine Meinung. Diese kurzen Ausflüge sind lehrreich für uns: so stünden wir da, wenn wir uns vom Westen hätten abdrängen lassen und wenn wir den Kommunisten folgten!

Linz, K. P., Kraftwagenlenker

Zehn Minuten Aufenthalt

Als ich jüngst zu einem Ausflug über ein paar Stunden in die CSSR fuhr, fiel mir folgender Vorgang auf, dessen Kenntnis ich den Lesern nicht vorenthalten möchte. Ich hatte den österreichischen Grenzposten und Zollschranken hinter mir und war durch einen tschechischen vor das Zollhaus gefahren. Der Schranken ging hinter mir nieder. Ich saß gewissermaßen in der Falle, denn auch vor mir war ein fester Eisenschranken. Ich durfte den Wagen nicht verlassen, sondern mußte meine Papiere einem tschechischen Grenzorgan reichen, der damit in das Zollhaus verschwand. Es dauerte zehn Minuten, bis er wieder herauskam. Er reichte mir meine Papiere höflich zurück und gab dann seinen Platz einem Zivilisten frei, der sich als ein Bankbeamter entpuppte. Diese zehn Minuten Aufenthalt haben mich stutzig gemacht. Ich möchte wetten, der Grenzwächter hat innerhalb dieser zehn Minuten eifrig in einem Katalog verdächtigter Personen geblättert. Wäre ich drinnen gestanden, dann wäre ich zwischen zwei Schranken gefangen gewesen.

Ich bin von der Grenze nach Budweis und dann nach Krummau und an den Stausee gefahren. Der Eindruck des Stausees ist sehr schön; das schönste, das ich gesehen habe, ist das Stifterhaus in Oberplan, von dem man sagen kann, daß es ausgezeichnet erhalten und gut gepflegt ist. Gut ist auch die Umfahrungsstraße von Krummau. Die Stadt

VW-HÄNDLER MAXIMILIAN KÖNIGER
onkel max
verwöhnt seine Kunden
Beratung Tausch Schnellkredit
64 19 245 WIEN X 64 21 78
Laxenburger Str. 101 Favoritenstraße 101

Landsleute vormerken:
Samstag, den 11. Jänner 1964,
Messepalast - „Unser Ball“

landsmannschaften - berichte der landsmannschaften - berichte der landsmannschaften

merkur
VERSICHERUNGEN
allgemein beliebt
Kranken-Leben-Sterbegeld-Unfall
Spezialität in der Krankenversicherung:
direkte Verrechnung mit Vertrags-Spitälern
Geschäftsstellen in allen Landeshauptstädten

Dieses schöne Fest soll uns auch heuer wieder in trauter Heimatverbundenheit beisammen finden.

Jägerndorf

Die Weihnachtsfeier findet am Sonntag, 15. Dezember, um 16 Uhr beim Türkenwirt (Wien 19, Peter-Jordan-Straße 76) statt. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung. Es spricht Prior Pater Hubalek vom Deutschen Ritterorden zu seinen Jägerndorfern. Kuchen- und Tombolaspenden werden dankend entgegen genommen. Auf allgemeinen Wunsch gibt es auch gute schlesische Preßwurst.

Gelegentlich des zehnjährigen Bestandesfestes konnten nur Treuenadeln ausgegeben werden. Es besteht bei unserer Weihnachtsfeier für die Damen nunmehr die Möglichkeit, diese Nadeln gegen eine Brosche auszutauschen. Die daran Interessierten werden gebeten, ihre Nadeln zum Tausch mitzubringen.

Niederland

Nach einer durch verschiedene Umstände bedingten längeren Sommerpause, fand am 16. November wieder ein Heimatabend statt, an dem der Leiter eine große Anzahl von Landsleuten und im besonderen die erstmalig erschienenen Landsleute Dir. Niesner, Herrn und Frau Robitsch, Frauen Kindermann, Martinek und Balatka sowie Frau Dr. Wiltzke und die Tochter von Dr. Pillat mit Gatten und Sohn, wie Frau Apotheker Glitzner aus Westdeutschland begrüßen konnte. Er dankte den Ferialeitern, Herrn Dir. Zabel und Herrn Tausch, für die umsichtige Betreuung der Heimatgruppe während seiner längeren Abwesenheit. Aus der Urlaubszeit war zu berichten, daß die 2. Tochter, Karin, des Fabrikanten

Julius Kunert, am 15. 6. 1963 in der Hofburgkapelle mit Herrn Dr. jur. Pierre Graf De Looz-Corswaren getraut wurde und der Braut, namens ihrer Landsleute ein Blumenstrauß überreicht wurde.

Die aufgekommene fröhliche Stimmung wurde durch die Nachricht, daß der altbekannte, geehrte und überaus geschätzte Landsmann Professor Reinhold Klaus am 7. November unerwartet einem Herzinfarkt erlegen ist, erschüttert, war Prof. Klaus doch nicht allein wegen seiner Anhänglichkeit an seine Heimat und Landsleute geachtet, sondern wegen seines künstlerischen, in aller Welt gerühmten Schaffens. Der Gattin Corneli und seinem jüngsten 4jährigen Sohn wendet sich unsere Teilnahme zu, aber auch wir, seine Landsleute, empfinden das Stillestehen dieses edlen Herzens, dieses schaffenden Geistes, überaus schmerzlich, wenn auch seine Werke seine Unsterblichkeit sichern.

Im Verlauf des Heimatabends wurde auch mitgeteilt, daß die Vorweihnachtsfeier des Bundes der Nordböhmern am 15. Dezember stattfindet, daß unser nächster Heimatabend am 21. Dezember durchgeführt wird. Der Geburtstagskinder wurde auch gedacht und unter diesen im besonderen des 75. Geburtstages unseres Landsmannes Herrn Dir. Zabel und des 70. Wiegenfestes unseres Bundesobmannes Herrn Major Michel.

Unser Landsmann, Herr Tausch, vermittelte uns in ausdrucksvoller Weise seine Erlebnisse

DROGERIE
Weinkopf
POSTVERSAND
GRAZ, Südtirolerplatz 1

von der Reise über Gmünd, Budweis, Brünn, Prag, Röhrsdorf, Zwickau, Reichenberg, Gablonz, Trautenau, Elbogen, Eger und Preßburg.

Bund der Nordböhmern

Unsere Weihnachtsfeier halten wir am 15. Dezember im Hotel Eder, Wien 13, Lainzerstraße 144, um 16 Uhr. Einlaß bereits um 15 Uhr. Wir laden unsere Mitglieder, Freunde und Kinder dazu herzlichst ein.

Reichenberg

Die Nikolofeier findet am Samstag, 7. Dezember, 15 Uhr, im Vereinsheim Café „Postsparkasse“ in Wien I, Biberstraße 10 statt.

Die Weihnachtsfeier wird am Samstag, 14. Dezember, um 19 Uhr im großen Saal des Südbahnhofrestaurants abgehalten. Alle

Landsleute und Gäste sind herzlich eingeladen.

Römerstadt

Die Heimatgruppe Römerstadt und Umgebung, Wien, hält ihre Weihnachtsfeier am Samstag, 14. Dezember, ab 17 Uhr im Vereinsheim Hotel Ohrfandl, Wien 15, Mariahilferstraße 167 ab und erwartet zahlreichen Besuch. Im Jahre 1964 muß eine Verschiebung der Heimatabende stattfinden und zwar auf jeden zweiten Sonntag ab 17 Uhr im bisherigen Vereinsheim.

Troppau

Die Adventfeier der Heimatgruppe Troppau findet am 8. Dezember um 16 Uhr im Vereinsheim Kühner, Wien 9, Hahngasse 24 (Ecke Pramergasse) statt. Die Ansprache hält P. Provinzial B. Tonko. Eine Weihnachtsfeier von unserer Landsmännin Hedwig Steiner gelangt erstmalig zum Vortrag.

Oberösterreich

Jahreshauptversammlung

Ein Bild der Geschlossenheit der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Oberösterreich bot die Jahreshauptversammlung am 24. November. Die Wahlen in die Landesleitung erfolgten nahezu lückenlos einstimmig. Von 57 stimmberechtigten Delegierten gaben fast allen Funktionären je 56 mit Stimmzetteln eine Vertrauenskundgebung. Die neue Landesleitung setzt sich zusammen aus Doktor Dipl.-Ing. Herbert Löcker (Obmann), Erwin Friedrich und Hans Hager (Stellvertreter), Gustav Zeisel, Franz Dittrich und H. Schubert (Kassiere), Dr. Eckart Kodura, Adolf Pfeifer und Dr. Hausel (Schriftführer). In den Beirat wurden Kurt Goldberg, Karl Jeitschko, Wenzel Möckl, Dr. Alfred Zerlik, Franz Studena und Wolfgang Stehr gewählt und Fritz Ambrosch kooptiert. Rechnungsprüfer sind die Landsleute Ziehfrennd, Burczik, Bretfeld und Götschke.

Die Versammlung war mit dem „Sudetendeutschen Marsch“ von Eugen Ott und einem Vorspruch von Dr. Zerlik eröffnet worden. Nach Überreichung eines Ehrendiploms an den im Vorjahr zum Ehrenmitglied gewählten langjährigen Kassier Wenzel Möckl, gedachte der Landesobmann der Toten, wobei er auch Präsident Kennedy mit einschloß. In seinem umfangreichen Tätigkeitsbericht berührte der Obmann die Veranstaltungstätigkeit, die Kontakte mit Parteien, diplomatischen Vertretungen und anderen Verbänden, und befaßte sich ausgiebig mit dem Kreuznacher Abkommen und den Bemühungen zu seiner Verbesserung, wozu neustens das Reparationsschädengesetz wiederum Ansatzpunkte, aber auch neue Aufgaben bietet.

Der Bericht des Kassiers Zeisel zeigte auf, daß der Verband 3300 Mitglieder zählt, daß aber leider die Eingänge an Volksgruppenabgabe zu wünschen übrig lassen. Über Antrag des Rechnungsprüfers Burczik wurde dem Kassier, dessen Kassenführung mit Anerkennung bedacht wurde, die Entlastung und der Dank ausgesprochen.

Für die Festtage erhalten Sie in allen Geschäften die Spezialitäten von

FEINKOSTMÜLLER

LinZ, Semmelweisstr. 110, Tel. 27 5 51/27 2 18

Die Berichte ergänzten Obmannstellvertreter Friedrich mit dem Dank an den Landesobmann und dem Hinweis auf die Verfolgung nicht nur der materiellen, sondern auch der ideellen Ziele, und Obmannstellvertreter Hager mit einem Bericht über die letzte Bundesvorstandssitzung. Zu dem Kampffonds für die Vertretung der sudetendeutschen Interessen wird der Landesverband Oberösterreich einen angemessenen Beitrag leisten.

Die Grüße des Bundesvorstandes überbrachte Landesobmann von Wien, Komm.-Rat Knötig, der einen Einblick in die Bemühungen des Bundesvorstandes gab. „Wir machen von Wien aus alles“, versicherte er.

Eine besondere Ehrung erwies die Landesversammlung dem Lm. Fritz Ambrosch, der sich um die Landsmannschaft und ihre Mitglieder in Wels besondere Verdienste erworben hat. Er wurde einstimmig zum Ehrenmitglied erhoben.

Über aktuelle Fragen hielt anschließend Landsmann Schebesta ein Kurzreferat.

Sudetendeutscher Ball 1964

Der Ball der Sudetendeutschen Landsmannschaft Oberösterreichs findet bereits Freitag, 3. Jänner 1964, im Redoutensaal statt. Beginn um 20 Uhr. Wo Eintrittskarten zu haben sind, werden wir in der nächsten Nummer der „Sudetendpost“ verlaublichen.

Bielitz-Biala-Teschen

In Braunau am Inn starb am 16. November 1963 ganz unerwartet unser Lm. Karl Gläsel im 64. Lebensjahr. Der allzufrüh Verstorbene war in Bielitz in den Druckereien Handel und Bendetz beschäftigt und besaß am Schloßgraben eine eigene Buchdruckerei. Auf der Flucht kam er nach Braunau, legte, wenn auch nicht in seinem Berufe, sofort Hand an. Dank seines beispiellosen und unermüdbaren Fleißes erbaute er sich in Dietfurt bei Braunau ein nettes Einfamilienhaus, wobei er mit seiner Familie in der Freizeit die Hauptarbeit leistete. In Bielitz war er als leidenschaftlicher Angler bekannt, welchem Sport er auch gelegentlich in seiner neuen Heimat huldigte. Als aufrechter und rechtliebender Deutscher genoß er uneingeschränkte Wertschätzung. Den Verlust der Heimat, an der er mit allen Fasern seines Herzens hing, empfand er besonders schwer. Leider war es ihm nicht gegönnt, seine wohlverdiente Arbeitsruhe zu genießen und hat sich den bescheidenen Verhältnissen als österreichischer Pensionist geduldig angepaßt.

Ein ehrendes Gedenken werden wir unserem Lm. Gläsel über den Tod hinaus bewahren. Mit uns trauern seine Frau, geb. Wintgen, sein Sohn Wilhelm, sein Bruder Emil Gläsel, seine Schwestern Gertrud Kopy und Grete Bartelmus. Am 19. November wurde der liebe Verstorbene am Friedhofe in Braunau zur letzten Ruhe gebettet.

Die Nikolofeier findet am Samstag, 7. Dezember, im Ländlersaale des Theaterkasinos um 19 Uhr statt.

Bruna-Linz

Am 2. November begrüßte der Obmann Lm. Bauschek beim Heimabend die Erschienenen und berichtete einleitend über aktuelle und Vermögens-Angelegenheiten. Dann erteilte er dem Ehrenobmann Lm. Ing. Rügen das Wort zu der großangelegten Totenehrung. Der Redner analysierte das Leben unserer Vorfahren, deren Verbundenheit zur Natur, und erinnerte an die selten gewordene Tugend — die Demut. In unserer schnelllebigen Zeit liegt scheinbar die Wertschätzung im Umfang des Gräberschmuckes und der Grablichter. Dankbarkeit und Demut treten in den Hintergrund. Bedauerlicherweise wird von Jahr zu Jahr die Gemeinschaft, die sich um die Fahne der alten Heimat schart, immer kleiner und schwächer. Unsere Lage erinnert an den Hof, der keinen Erben hervorgebracht hat und wo sich die Alten bis in ihre letzten Tage abrackern, damit ihnen keiner nachsage, sie hätten ihre Pflicht nicht erfüllt. Unserer Jugend soll kein Vorwurf gemacht werden, wenn ihr Herz für die neue Heimat mehr schlägt, in der sie aufgewachsen ist, als für eine ferne Stadt, darin sie wohl geboren ist, die sie jedoch kaum kennt. Die Jugend ist nur stets zu bitten, die Vergangenheit nicht zu vergessen! Um der Jugend und unseren Nachkommen Zeugnis über unsere Haltung und die heimatische Verbundenheit zu hinterlassen, ist der Vorstand der Bruna-Linz an ein Projekt herangetreten, im Linzer Waldfriedhof St. Martin ein steinernes Mahnmahl zu Ehren der Verstorbenen der Bruna erstehen zu lassen, damit er in ferner Zukunft eine mahnende Aussage über eine verlorene Heimat und ihre versunkenen Menschen macht. Die Finanzierung dieses Projektes, etwa S 12.000.—, soll mittels Bausteinen erfolgen, die demnächst aufgelegt werden. Alle Anwesenden stimmten spontan diesem Vorhaben zu und sicherten die Grundsteinlegung. In seiner tief-

Letzte Tips für Weihnachten



FÜR DIE DAME:

- Damen-Wintermantel** mit Pelzkragen S 905.—
- Damen-Jumperkleid** modisch, chic S 560.—
- Damen-Morgenröcke** Perlou, gesteppt S 169.—
- Kinder-Perlou-Anorak** abgesteppt, 6 Jahre S 221.—
- Kinder-Elastic-Skihose** 6 Jahre S 215.—

FÜR DEN HERRN:

- Herren-Anzug** 100% Schurwolle S 890.—
- Herren-Sacco** strapazfähig S 350.—
- Herren-Ulster** la-Ausführung S 690.—
- Herren-Perlou-Anorak** Dralon, wattiert S 355.—
- Herren-Elastic-Skihose** gute Paßform S 340.—

II GÖC KAUFHAUS forum
Klagenfurt, Bahnhofstrasse 37

DIE KÄRNTNER BESCHAFTSWELT EMPFIEHLT SICH
DEN SUDETENDEUTSCHEN FÜR IHRE WEIHNACHTSEINKÄUFE

F.R.C. Möbel

ÖSTERREICHISCHE
QUALITÄTS-
ERZEUGNISSE
AUS KÄRNTEN

Handwerkliche Tradition
und modernste Fabrikation

Verlangen Sie in
Ihrem Möbelhaus
ausdrücklich F.R.C.-Möbel

F.R.C.-Möbelfabrik - Villach/Kampfäcker

Ein Geschenk, das immer Freude bereitet,
finden Sie in jeder Preislage in der Palmers-
Niederlage

Walter Nau

Alle Textilien, Herren- und Damenkonfektion,
Feinkostwaren, eigene Kaffeerösterei

Feldkirchen / Kärnten

Der sparsame Weihnachtsmann
kauft beim Erzeuger!

Köstliche Getränke in festlichem Kleid
Ueber 60 Jahre im Dienst am Kunden

Franz Amlacher

Klagenfurt - Villach - Spittal - Ferlach - Neumarkt

WARMUTHSPALTE

Die ganze Familie
beglückend bedacht
mit
freudebringenden
Weihnachtsgeschenken
aus Kärntens größten
Kaufhäusern

WARMUTH u. CO.

VILLACH

25
JAHRE
IM DIENSTE DER KUNDEN

■ Drahtgeflechte
■ Sanitäre Anlagen
■ Sämtliche Baustoffe

erhältlich bei

FRANZ NAPOTNIK

Eisen- und Farbenhandlung - Baustoffe-Großhandel
KLAGENFURT - PRIESTERHAUSGASSE 24 - RUF 34 47

Das Spezialgeschäft
für den Fotoamateur

LELO... OPTEK Gottwald

Klagenfurt, Heiligengeistplatz 1
Telephon 29 95

Ein riesiges Lager
an Teppichen, Vorhängen, Tischdecken,
Holland-Decken, Linoleum und
Vorhangstoffresten zum halben Preis
erwartet Sie

in Kärntens größtem und modernstem
Fachgeschäft für textile
TEPPICHHAUS Raumausstattung

NEUWIRTH

RAUMAUSSTATTUNG
VILLACH, Bahnhofstr. 11 - Tel. 46 90

Großes Teppichlager, Möbelstoffe,
Vorhänge, moderne Polstermöbel,
Fremdenzimmer, Gartenmöbel
Alleinverkauf: String-Wandmöbel

MÖBEL-KLINGE

Klagenfurt, 8.-Mai-Straße 28-30, Tel. 27 75

Fachmännische Beratung
unverbindlich

WARMUTHPREISE

FÜR KNABEN
UND JUNGE HERREN

moderne
**Hemden
Strickwesten
Pullover
Anoraks
Schihsosen**

vom Haus der Jugend

Herbst

KLAGENFURT, Fleischmarkt

MARKLIN

MÄRKLIN-EISENBAHNEN

Komplette Garnituren
mit Transformator . . . ab \$ 295.-

SPIELWARENHAUS

Grüner

KLAGENFURT BURGASSE

Klein & Lang

EISENHANDLUNG G. m. b. H.
VILLACH, HAUPTPLATZ

deckt Ihren Bedarf an Baumaterialien aller Art,
Haus- und Küchengeräten sowie sanitären Einrichtungen
Für Sudetendeutsche RABATT an Fertigwaren

Kärntens größtes und leistungsfähigstes
Schuhhaus

Christ. **NEUNER**

Klagenfurt, St.-Veiter-Straße

Spezialabteilung f. Lederwaren u. Lederbekleidung

ADOLF SEIBEL

moderne Polstermöbel / Stilmöbel / Matratzen
Innendekoration

VILLACH, Klagenfurterstraße 16 - Ruf 65 24

Kauf bei Landsmann

ANTON MAYER

LEDERWAREN - POLSTERMÖBEL
Eigene Erzeugung, frei Haus, auch auf Teilzahlung
KLAGENFURT, Villacher Straße 9 - Telephon 36 92

ENICHER

KLagenfurt

Eisen, Eisenwaren, Bau- und Möbelbeschläge,
Werkzeuge, Drahtstifte, Drähte und Geflechte,
Oefen, Herde, Kamine, Gasgeräte, Wasch-
maschinen, Kühlschränke, Haus- und Küchen-
geräte, Geschirre

VERKAUF: LAGERHÄUSER:
KRAMERGASSE 5 LASTENSTRASSE 15
TEL. 43-01 - 43-05, FERNSCHREIBER 04-453

Fachgeschäft für Herrenwäsche
Gloriette-Niederlage

DOPPLER

Klagenfurt, Fleischmarkt 4

UHRMACHERMEISTER

GOTTFRIED **ANRATHER**

Schmuck, Uhren
Reparaturwerkstätte
Prompte Bedienung, mäßige Preise

KLAGENFURT
PAULITSCHGASSE 9

BODENBELÄGE · PLASTIKVORHÄNGE
TEPPICHE u. a. m.

Orasch Erben, Klagenfurt

8.-Mai-Straße 5 und Prosenhof

SCHUHE - BEKLEIDUNG - SPORTGERÄTE

Sporthaus WILLI RADER

KLAGENFURT, KRAMERGASSE 8

Bodenbeläge
Jalousien
Raumtextilien
Kunststoffe

SUNWAY

NEDELKO

KLAGENFURT,
8.-Mai-Straße 11, Tel. 30 87

**Teppiche - Vorhänge
Stilmöbel**

Riesenauswahl zu günstigsten Preisen!

PRAUSE

KLAGENFURT, FLEISCHMARKT

Das Kaufhaus,
dem auch Sie vertrauen können!

Textil Janesch

= DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄT =
KLAGENFURT VÖLKERMARKTERPLATZ 1
TEL. 71 4 41

PELZ-VESELY

Klagenfurt, Verkauf: Fleischmarkt 12
Werkstätten: Doktor-Artur-Lemisch-Platz 2/I
Telephon 28 36

VORHANGSTOFFE · TEPPICHE
TAPETEN · SONNENROLLOS

Riedel & Co.

KLAGENFURT, ALTER PLATZ 21

Theodor Strein Söhne

Papier - Schreibwaren - Großhandel
Büromaschinen - Büromöbel

KLAGENFURT, Bahnhofstraße 35, Tel. 20 11

Drogerie „ZUM ADLER“

NIKOLAUS REINL
Klagenfurt
Geierschütt (Priesterhausgasse 1)

elektrohaus

CZERNOWSKY

klagenfurt, bei der hauptpost

Polstermöbel, Teppiche, Vorhänge, Matratzen
Casey- und Jaka-Erzeugnisse
Klaviere, neu und überspielt

KREUZER-KLAGENFURT

KARDINALPLATZ 1, Tel. 23 60
Sudeten- und Volksdeutsche erhalten Rabatt!

Robert Pflüger & Sohn

Spirituosen, Edelbrände, Weine aus erster Hand,
Lebensmittel

Klagenfurt, Villacherstraße 1
empfiehlt sich für Ihren geschätzten Einkauf.

Brille oder Contactlinsen

(unsichtbare Augengläser)

K. Sekerka
AUGENOPTIKER

KLAGENFURT, 10.-Oktober-Straße

A. WERTHER Büro- und
Schulbedarf

(Inh. W. COMELLI u. STUCKENFELD)
KLAGENFURT, Kardinalplatz 6 und Biberweg 5
Telephon (04 222) 35 73

ANTON KAISER

LEBENSMITTEL UND GEBRAUCHS-
ARTIKEL

Klagenfurt-Annabichl, Ruf 29 04

Drogerie Parfümerie

Frans Leist

Klagenfurt, Alter Platz 3
Filiale: 8.-Mai-Straße 29

landsmannschaften - berichte der landsmannschaften - berichte der landsmannschaften

empfundene Ansprache dankte Lm. Ing. Rügen insbesondere der Sozialreferentin Lm. Maria Birsirsky, die alljährlich zu Allerheiligen Bruna-Kränze an den Gräbern der Vereinsmitglieder hinterlegt. Heuer waren es allein 21 Kränze. Mit dem Liede vom guten Kameraden schloß diese sehr eindrucksvolle Feier.

Sprengel Derfflingerstraße

Heimatabend im neuen Lokal „Blumauerstüberl“ am 21. Dezember, verbunden mit Weihnachtsfeier.

Wels

Die Bezirksgruppe hält ihr Monatstreffen diesmal am Sonntag, 8. Dezember, in Grieskirchen ab. Aus diesem Grunde entfällt unser Heimatabend am 7. d. M. im Gasthof Lechfellner. Die Abfahrt von Wels-Hauptbahnhof erfolgt um 14.05, die Sitzung im Gasthaus „Zur Traube“ beginnt um 15 Uhr. Eine rege Beteiligung der Landsleute von Grieskirchen und Umgebung, natürlich auch unserer Welsler Mitglieder, würden wir sehr begrüßen. Obmann Ambrosch wird über alle uns berührenden aktuellen Fragen berichten und Wünsche und Anfragen der Landsleute behandeln. Durch den zufriedenstellenden Ver-

lauf des „Tag der Heimatvertriebenen“ ist die Bezirksgruppe in der erfreulichen Lage, ihre Weihnachtsaktion 1963 etwas reichlicher als bisher durchzuführen. Daß in erster Linie jene unserer Landsleute berücksichtigt werden müssen, die keine Sozialrente, sondern nur eine völlig unzureichende Fürsorgeunterstützung beziehen, ist verständlich. Besondere Notstandsfälle, durch Alter und Krankheit oft besonders drückend, trachten wir nach Möglichkeit zu mildern. Allein stehende, vereinsamte Landsleute sind für eine weihnachtliche Betreuung besonders dankbar; daß es allen schon gut geht und niemand der Vertriebenen Not leidet, stimmt leider ganz und gar nicht. — Die Abfahrt von Grieskirchen ist in den Abendstunden vorgesehen (17.53, 18.45, 20.12 und 21.02 Uhr).

Unser Ball findet am 8. Februar 1964 im Hotel Greif, Kaiser-Josef-Platz, statt. Wir rechnen wieder mit einem sehr guten Besuch. Eintrittskarten werden rechtzeitig beim Obmann, Tabakhauptverlag, sowie bei den Vorstandsmitgliedern und in der Dienststelle zu haben sein.

Salzburg

Sonntag, 8. Dezember, 15 Uhr, ist „Vorweihnachtsfeier“ im Harrer-Saal, Ignaz-Harrer-Straße 9. Unter der Devise: „Freude

schenken — Freude erhalten“, werden alle Besucher gebeten, ein Geschenk, wenn möglich eigene Handarbeit oder dergleichen, im Höchstwerte von S 10.— bis S 15.— bei der Kassa abzugeben. Sie erhalten dafür vom Nikolaus ein anderes. Wir bitten, die Geschenke wegen der Numerierung 30 Minuten vor Beginn abzugeben. Es sind Darbietungen der Jugend- und Kindergruppe vorgesehen. Wie im Vorjahr erfolgt die kostenlose Bewirtung sowie die Ausgabe von Weihnachtspäckchen an Kinder bis zu 15 Jahren. Kein Salzburger Landsmann versäume diese Feier!

Große Nachfrage herrscht bereits für den „Ball der Sudetendeutschen“, der am Samstag, 13. Jänner um 20.30 Uhr in beiden Sälen des Hotel Pitter stattfinden wird. Der Eintritt beträgt im Vorverkauf in der Geschäftsstelle, Bayerhamerstraße 19, S 30.— und S 5.— für Platzvorkauf, an der Abendkasse S 35.— ohne Platzvorkauf. Über allgemeinen Wunsch wird für eine erweiterte Tanzmöglichkeit und eine verlängerte Sperrstunde bis 4 Uhr früh vorgesorgt werden. Wir hoffen, daß der Ball wie in früheren Jahren ein freudiges, erinnerungswertes Ereignis werden wird.

Der Landesverband, die Ausschußmitglieder und alle Landsleute, die unser verehrtes Ehrenmitglied, Frau Elisabeth Schaurek kennen und lieben, erlauben sich auf diesem Wege, der Genannten die allerherzlichsten Glückwünsche zu ihrem 83. Geburtstag zu übermitteln. Wir danken ihr gleichzeitig für ihre nimmermüde Tätigkeit im Dienste des Landesverbandes. Möge sie der liebe Gott noch lange Jahre in ihrer geistigen und körperlichen Frische für ihre Lieben und für die Landsmannschaft erhalten! Ferner ergehen die innigsten Geburtstagswünsche an Josefine Andersch (85) und Auguste Brossmann (84) sowie an alle Landsleute, die im Dezember ihr Wiegenfest feiern, die wir aber, da es weit über 40 sind, nicht alle einzeln nennen können!

Steiermark

Judenburg

Der nächste Heimatabend, der am Samstag, 7. Dezember, mit dem Beginn um 8 Uhr abends im Speisesaal des Hotel Schwerterbräu stattfindet, bringt uns Lm. Liebisch in einer Filmvorführung die heurige „Blaue Fahrt“ in Erinnerung. Alle Landsleute, die an der Fahrt teilgenommen haben, aber auch alle, die sie wenigstens im Bilde erleben wollen, sind herzlich eingeladen. Auch St. Nikolaus hat für diesen Abend seinen Besuch angesagt, um die eifrigen Mitglieder zu be-lohnen, die anderen aber zu tadeln.

Rottenmann-Liezen

Wir geben allen unseren Mitgliedern, Freunden und Gönnern bekannt, daß unsere nächste Zusammenkunft am 14. Dezember in Liezen im Hotel Fuchs um 14 Uhr stattfindet. Diese Zusammenkunft, welche die letzte in diesem Jahr ist, ist auch als Nikolaus- und Weihnachtsfeier gedacht. Die Bezirksstelle hofft auf einen recht zahlreichen Besuch. In unserem Programm bringen wir u. a. auch Tonbandaufnahmen von unserem Admonter Treffen im Juni dieses Jahres, ferner eine Tonbandaufnahme eines Referates des Herrn Nationalrat Machunze, das er am 9. November im Spiegelsaal des Grazer Hotels Steirerhof über das Kreuznacher Abkommen und aktuelle Fragen hielt und ein Referat von Herrn Insp. Bachmann vom gleichen Tage über Pensions- und Rentenfragen.

Sonstige Verbände

Hochwald

Unsere 15. Weihnachtsfeier findet Sonntag, 22. Dezember, 17 Uhr, im Vereinsheim Nigischer statt. Zu zahlreicher Teilnahme wird herzlich eingeladen. Der Heimatabend am 8. Dezember 1963 entfällt. — Todesfälle: Es starben: am 13. November 1963 plötzlich und unerwartet Frau Helene Lexa, Volksschullehrerin i. R., im 64. Lebensjahre. Die Beerdigung fand am 20. November 1963 auf dem Baumgartner Friedhof statt. Am Grabe hielten Nachrufe die Obmänner des Böhmerwaldmuseums und des „Hochwald“. Am 14. November Frau Franziska Schlesinger, geb. Naßberger, Apothekergattin, 72 Jahre alt. Am 17. November Frau Mizzi Wachtel, geb. Kurek, Forstratsgattin, 71 Jahre alt, in Luhacovice, CSSR. Ehre ihrem Andenken.

Kameradschaft des ehem. südmährischen Infanterieregimentes Nr. 99 (Znaim)

Wir ehren wie alljährlich das Andenken unserer gefallenen und verewigten Kameraden durch eine Gedächtnismesse, die Hofrat Msgr. Dr. A. M. Pichler am Sonntag, 15. Dezember, um 11 Uhr vormittags in der Votivkirche zu Wien feierlich zelebrieren wird. Alle ehemaligen Regimentsangehörigen, Hinterbliebenen nach solchen, Familienangehörigen, heimatlosen Landsleute und alle Freunde des ehemaligen südmährischen Heimatregimentes sind hierzu herzlich eingeladen! Unser nächster Kameradschaftsabend findet am Montag, 6. Jänner, im Restaurant Leopold, Wien I, Schottengasse 7 statt. Dorthin werden auch alle Zuschriften und Anfragen seitens der Kameraden aus den Bundesländern und dem Ausland erbeten.

Inserieren bringt Ihnen Erfolg!

JUGENDARBEIT

Sudetendeutsche Jugend Österreichs

Landesgruppe Wien, NÖ., Bgld, Geschäftsstelle: Wien VII, Siebensterngasse 38, Sprechstunden der Landesjugendführung: jeden Montag von 20 bis 21 Uhr.

Krampusrummel der SDJ am Freitag, 6. Dezember 1963, 20 Uhr — Ende 2 Uhr, im Café Paulanerhof, Wien IV, Schleifmühlgasse 2. Es spielen die „Les Mosquitos“. Bitte Päckchen mit Namen versehen, vorher abgeben — der Krampus verteilt sie wieder.

Vorweihnachtliche Stunde am Mittwoch, 18. 12. 1963 — 20 Uhr, im Heim Wien XVII, Weidmangasse 9. Bitte wieder Backwerk und andere Süßigkeiten für eine Jause mitbringen.

Weihnachtsskizzen: vom 26. 12. 1963 bis 1. 1. 1964, auf der Klink-Hütte bei Admont (Gesäuse), Stmk. Die Hütte ist bewirtschaftet. Matratzenlager. Nähere Auskünfte bei der Führung.

Landesgruppe Salzburg

Endlich bin ich wieder im „Lande“. Nachdem ich für einige Zeit in Enns war, möchte ich mich wieder einmal rühren. In Enns war es mir gelungen, eine neue Gruppe ins Leben zu rufen, es waren dort so an die 15 Mädchen und Jungens. Ich wünsche Ihnen auf diesem Wege viel Erfolg und alles Gute.

Doch jetzt wieder zurück nach Salzburg. Während meiner Abwesenheit wurde sehr viel getan. In erster Linie wurde das Volkstanzen eingeführt und der Heimabend damit bereichert. Ich möchte dafür insbesondere Jochen, Peter und vor allem Uta danken. Nun, wir haben ab 3. Dezember ein neues Lokal in Lehen, Restaurant Dietmann, Ecke Ignaz-Harrer-Straße/Gaswerksgasse. Heimabende finden dort jeden Dienstag um 19.30 Uhr statt. Besucht uns doch einmal!

In der Hauptsache möchten wir darauf aufmerksam machen, daß am 7. Dezember 1963 in Salzburg, Restaurant „Schwarzes Rößl“, Ecke Linzergasse-Berggasse um 16 Uhr der Landesjugendtag der Sudetendeutschen Jugend aus Salzburg stattfindet. Der Ablauf ist wie folgt: 1. Begrüßung, 2. Ansprache, 3. Kas- senbericht, 4. Entlastung der provisorischen Landesführung, 5. Wahl der neuen Landesführung, 6. Allfälliges. Anschließend Volkstanz und gemütliches Beisammensein (moderner Tanz).

Es werden dazu alle sudetendeutschen Jungens und Mädchen aus Salzburg herzlichst eingeladen. Hübsi

Mit Wünschen bedacht

Promotion

Cand. jur. Godehard Kraus, 22, Sohn des Vorsitzenden der Bundesversammlung der SLÖ, Dr. Emil Kraus, wurde am 27. November an der Universität Wien zum Doktor beider Rechte promoviert. Der junge Doktor hat seine Gymnasialstudien in Linz 1959 mit Auszeichnung absolviert und in kürzestmöglicher Frist seine Studien vollendet.

In der letzten Heimat

Reinhold Klaus

Hochschulprofessor i. R., akad. Maler Reinhold Klaus ist am 4. November 1963 im 83. Lebensjahr in Waidhofen a. d. Ybbs gestorben. Das Schicksal hatte ihm vergönnt, bis zu seinem letzten Tag schaffen zu können.

Reinhold Klaus wurde am 17. Mai 1881 in Warnsdorf in Nordböhmen als Sohn eines Webers geboren. Nach Absolvierung der Fachschule für Weberei kam der auffallend begabte Jüngling an die Wiener Kunstgewerbeschule zu Alfred Roller. Hierauf besuchte er die Kunstakademie in Dresden bei dem hessischen Bauernmaler Karl Bantzer. Akad. Maler Reinhold Klaus wurde bereits als Fünfundzwanzigjähriger als Professor an die Hanseatische Hochschule für angewandte Kunst in München berufen, dieser Tätigkeit folgte eine Berufung an die Kunstgewerbeschule in München und an die Kunstgewerbeschule in Wien, wo er später stellvertretender Direktor der Hochschule für angewandte Kunst wurde. Durch 30 Jahre leitete Professor Reinhold Klaus die künstlerischen Belange der berühmten Glasmalerei Geylings Erben in Wien.

Prof. Reinhold Klaus, dessen Kunst eine durchgeistigte, dekorative Note aufweist, war ein Glasmaler von europäischem Ansehen. Der Künstler hat aber auch mit Erfolg im Künstlerhaus Wiener und Wachauer Veduten ausgestellt, ebenso Glasfenster- und Gobelinentwürfe sowie Blumenstücke. Aus der großen Zahl seiner Meisterwerke seien angeführt: Sieben große Altarfenster der Michaelerkirche in St. Pölten, die Glasfenster der Stadtkirche in Stein, die Nibelungen- und Minnesängerfenster des Leipziger Buchgewerbemuseums, die Glasfenster der Musikhallen von Göteborg und Berlin und der Entwurf für das große Radfenster des St. Veitdomes in Prag.

Auch die zwei großen Wandgraffiti „Krieg und Frieden“ im Wiener Heeresmuseum sind von seiner Hand.

Prof. Reinhold Klaus wurde für sein bedeutendes Kunstschaffen mit dem Österreichischen Staatspreis und dem Kunstpreis der Stadt Wien ausgezeichnet. Die Gesellschaft bildender Künstler Wien, Künstlerhaus, verlieh Prof. Reinhold Klaus den „Goldenen Lorbeer“.

Auflage kontrolliert



und veröffentlicht im HANDBUCH DER PRESSE

Engel-Apotheke Mr. A. Puschenjak, Villach, Bahnhofstraße, Telefon 44 72.

JOSEFINE PICHLER, Linz, Schillerplatz, empfiehlt Karlsbader Bitter, Altverlikör, Erlauer Rotwein, Weißweine (Liter, Zweiliter) preisgünstig. Gleiche Verkaufspreise auch Weinhandlung Graßl, Steyr.

Seit 1892, Grundner Nähmaschinen, Klagenfurt, Wiener Gasse 10, Telefon 51 83. Kostenlose Unterweisung Nähmaschinen, Strickmaschinen, Fahrräder.

Handtaschen, Reisekoffer, eine herrliche Auswahl! Lederwaren-Spezialgeschäft Christof Neuner, Klagenfurt, St. Veiter Straße.

FREUDE IST DERSINN DES SCHENKENS. IHRE WEIHNACHTSGABE: STOFFE VON TEXTIL KUCHAR, VILLACH.

Heimgestaltel Möbel nach Maß BRODMANN Linz, Goethestr 50, Telefon 21 9 10

Lindwurm-Drogerie, Photo- u. Reformhaus, Robert Wernitzig, Klagenfurt, Pernhartgasse Nr. 3, Ruf 24 40, Ihre Einkaufsquelle: Geschenkkassetten, Parfüm, Photoapparate, Filme.

Taschen, Koffer sowie sämtliche Lederwaren günstig im Spezialgeschäft MÜHLBACHER, Klagenfurt, RAINERHOF.

Fachgeschäft für alle erdenklichen Gebrauchsartikel in Holz, Plastik, Metall, Korbwaren aller Art. Sepp Korenjak, Klagenfurt, Benediktinerplatz (Marktplatz).

Tüchtiger Verkaufsführer, Sudetendeutscher, für Einkaufsgenossenschaft gesucht. Angebote an Tapezierergenossenschaft Klagenfurt, Villacherstraße Nr. 9.

Weberei Noswitz, Klagenfurt, Karfreitstraße 7, Zierpolster, Wandbilder, Überwürfe, Tischdecken und Fleckerlteppiche.

Für jede Jahreszeit sämtliche Regenbekleidung im Fachgeschäft Tarman, Klagenfurt, Völkermarkter Straße Nr. 16.

Jergitschgitter für Einfriedungen, Stiegen- und Balkongeländer. Klagenfurt, Priesterhausgasse.

Herrenhemden, Wäsche, Strickwaren, Strümpfe bestens im Kaufhaus SPERDIN, Klagenfurt, Paradeisergasse 3

Wohnungen, Realitätenmarkt, Geschäfte, Betriebe, Hans Triebel, Klagenfurt, Neuer Platz 13/II, Tel. 48 23. Vermittlungstätigkeit in ganz Österreich. Auch Ausland.

Möbel advertisement for 'Möbel-Heimat' with contact info for A. Dostal KG, Linz.

Reif advertisement for carpets and floor coverings, contact info for Linz.

SUDETENPOST publication info, including address, subscription rates, and appearance schedule for 1963.

SUNWAY advertisement for window blinds, featuring 'ROLLO LORENZ WELS' and contact info.

Dr. Heinrich catalog advertisement for clothing and household goods, including a coupon for a catalog.